Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1939

75 (29.3.1939)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 75 | Mittwoch, 29. März 1939 | 110. Jahrgang

Die Kriegstreiber ringen um die Macht

Auch Eden und Churchill tauchen wieder auf

Ein unerhörter kriegstreiberischer Vorstoß im englischen Oberhaus — Sowjetrußland, das Werkzeug britischer Interessen

London, 29. März. Im Oberhaus machte der Oppositionsliberale Lord Davies am Dienstag einen unerhörten kriegstreiberischen Vorstoß. **Er forderte nichts weniger als einen allgemeinen Boykott Deutschlands und Uebernahme gegenseitiger Garantien, um Deutschland zu einer „Restaurierung in der Tschecho-Slowakei" zu zwingen (!).** England müsse die Initiative ergreifen. Schließlich griff Davies noch Chamberlain an und meinte, wenn England das Vertrauen wieder herstellen wolle, müsse es seine Führung ändern.

Diese verantwortungslose Tonart ging der Mehrheit der Lords doch zu weit. Der konservative Lord Hastings bezeichnete die Vorschläge Davies als provozierend. Eden habe bereits durch seine Politik der Verpflichtungen seinen Nachfolgern die Arbeit ungeheuer erschwert. Neue Verpflichtungen würden die Lage für England noch schwieriger machen. Man sei erschüttert, zu hören, **daß der Erzbischof von Canterbury eine Zusammenarbeit zwischen dem christlichen England und dem gottlosen Sowjetrußland befürwortet.** Der erste Grundsatz der britischen Politik sei, den britischen Interessen zu dienen. **Wie könne man aber mit Sowjetrußland den britischen Interessen im Mittelmeer dienen?**

Lord Barnby erklärte, ein wirtschaftlicher Boykott sei eine äußerst gefährliche Sache.

Der konservative Lord Phillimore sagte voraus, ein Zusammengehen mit Sowjetrußland würde mit einer Katastrophe enden.

Bemerkenswerterweise war auch der liberale Lord Catto, ein Parteifreund von Davies, der Ansicht, daß man nicht blind gegenüber der Tatsache sein dürfe, daß die Sowjetunion alles andere als eine Demokratie sei. Ein Bündnis mit den Sowjets **würde sehr schnell englische Demokratie und Freiheit vernichten. Schließlich warnte Lord Catto noch vor einer Einkreisungspolitik, durch die Deutschland nur herausgefordert werde.**

In der Regierungsantwort gab Lord Plymouth ähnliche Erklärungen ab, wie Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus, daß die Konsutationen weiterlingen und er im Augenblick nichts näheres sagen könne. Plymouth wies die Vorschläge Lord Davies' zurück, die sich, wie er sagte, durch Maßlosigkeit und unbewiesene Verallgemeinerungen auszeichneten. **Davies sei von der Verteidigung zum Angriff übergegangen. Das bedeute Anwendung bewaffneter Gewalt.** Weder die britische Regierung noch die konsultierten Staaten hätten aber eine derartige Absicht. Schließlich holte er auch das alte zerschlissene Mäntelchen britischer Einmischungspolitik auf dem Festland hervor und sprach von der Beschützerrolle, die England scheinheilig sich anmaßt. Es sei, erklärte er, „im stärksten Maße daran interessiert, die wichtige Frage der unabhängigen Existenz europäischer Staaten auf eine praktische Art und Weise zu lösen."

Die Eden-Klique verlangt Erweiterung der Regierung und diktatorische Vollmachten zur Beschleunigung der englischen Aufrüstung.

London, 29. März. Im Unterhaus hat eine Gruppe von Abgeordneten, **die ausreichend gekennzeichnet wird durch die Namen wie Eden, Duff-Cooper, Churchill, Amery, Duncan Sandys, Harald Nicolson und andere**, einen Antrag zur Außenpolitik eingebracht, **der eine Regierung „auf möglichst breiter Grundlage" fordert.** Einer solchen neuen Regierung sollen Vollmachten über Industrie, Kapital und Arbeitsmarkt gegeben werden, damit England in kürzester Zeit die größten militärischen Anstrengungen machen könne. Im übrigen verlangt der Antrag eine „energische Außenpolitik im Hinblick auf die schweren Gefahren, durch die England und das Empire infolge der wiederholten Aggressivakte in Europa bedroht sei".

Allerdings ist es noch keineswegs sicher, ob es über diesen Antrag zu einer außenpolitischen Aussprache kommen wird.

Falangistenhandstreich in Cuenca

Falange-Erhebungen in der roten Etappe. — Ciudad Real und Cuenca in der Hand der 5. Kolonne.

Burgos, 29. März. Am Mittwoch gegen ein Uhr MEZ. gaben die Rundfunksender **Ciudad Real und Cuenca bekannt, daß sich die Falangisten jener Städte erhoben und die Gewalt an sich gerissen hätten. Die Städte ständen zur Verfügung General Francos und erwarteten begeisternden Einzug seiner Truppen.**

Ciudad Real und Cuenca sind zwei Provinzhauptstädte, die 70 bis 80 km hinter der Front liegen, die erstere hinter der Westfront, die zweite hinter der Nordfront. Der Abfall dieser beiden wichtigen Städte mitten in der roten Etappe bedeutet den Zerfall des roten Restgebietes.

*

Die Stadt in nationaler Hand. — Alle roten Bonzen verhaftet.

Madrid, 29. März. Die Truppen Francos drangen am Dienstag vormittag in die Provinz Cuenca ein und besetzten den Ort Tarancon, 80 km südöstlich von Madrid. **Auf die Kunde hiervon brach in der 70 km von Tarancon entfernten Provinzialhauptstadt unter den roten Bonzen eine Panik aus und der größte Teil von ihnen floh. Sogleich machte eine Gruppe von entschlossenen Falangisten einen Handstreich.** Sie brachte alle Verwaltungsstellen und Kasernen überraschend in ihre Hand, **verhaftete die zurückgebliebenen roten Bonzen und rief die nationale Herrschaft aus.** Die Bevölkerung schloß sich begeistert dem Aufstand an, **sodaß sich schon in der Nacht zum Mittwoch ganz Cuenca für Franco erklärte, ohne daß bisher auch nur ein nationaler Soldat in die Stadt eingedrungen war.** Auf den Verwaltungsgebäuden wehen die nationalen Farben. Der Rundfunksender Cuenca erbat die Entsendung von Truppen, denen die Bevölkerung einen begeisterten Empfang bereiten wolle. Die rote Herrschaft habe jetzt für immer eine Ende gefunden.

Cuenca war von jeher sehr national eingestellt. Daher hat es auch unter der brutalen roten Herrschaft unsägliche Leiden durchmachen müssen. Aus Cuenca stammt auch José Antonio, der Gründer der Falange, der Abgeordneter für Cuenca war.

Der Führer an Franco

Berlin, 28. März. Anläßlich des Einmarsches und der Besetzung Madrids durch die nationalspanischen Truppen hat der Führer an Generalissimus Franco nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zum Einmarsch Ihrer Truppen in Madrid und dem damit errungenen Endsieg des nationalen Spaniens über den völkerzerstörenden Bolschewismus spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Deutschland gedenkt heute mit mir in aufrichtiger Bewunderung der hervorragenden Leistungen Ihrer tapferen Truppen und ist überzeugt, daß nunmehr für Spanien eine Zeit des Aufbaues anbricht, welche die großen Anstrengungen und Opfer der Jahre des Kampfes rechtfertigen wird.

Adolf Hitler."

*

So werden alle Feinde der neuen Zeit enden! — Der Duce und das Volk Italiens zu Madrids Einnahme.

Rom, 28. März. Eine riesige Menge war nach dem Bekanntwerden des Falles von Madrid am Dienstag abend auf die Piazza Venezia geströmt, um dem Duce begeistert zu huldigen. Nachdem Benito Mussolini für die nicht endenwollenden Beifallsstürme bereits einige Male auf dem Balkon erschienen war, richtete er dann gegen 20 Uhr die folgenden mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommenen Worte an das italienische Volk:

„Die Truppen Francos und die italienischen Legionäre sind in Madrid einmarschiert. **Der Spanienkrieg kann damit als beendet angesehen werden. Er hat mit der Niederlage des Bolschewismus geendet. So werden alle Feinde des Faschismus enden".**

Am Abend durchziehen Züge begeisterter Menschen die Straßen Roms. Vor dem festlich beleuchteten Botschafts- und Konsulatsgebäude Nationalspaniens kam es zu Freudenkundgebungen. Auch die spanische Kolonie Roms feiert die Einnahme von Madrid als den Endsieg Francos und das Ende des spanischen Bürgerkrieges.

Zurück in die Volksgemeinschaft

Keine Versemung der „Vorbestraften" — Reichsleiter Bouhler vor den Gau- und Kreisrechtsamtsleitern — Die Arbeit der Kanzlei des Führers am neuen Volk

Berchtesgaden, 28. März. Der zweite Tag des Lehrganges des Reichsrechtsamtes in Berchtesgaden für die Gau- u. Kreisrechtsamtsleiter sowie die Gau- und Kreisgruppenführer des NSRB. aus der Ostmark und dem Sudetenland war, wie die NSK meldet, durch den Besuch und einen Vortrag des Chefs der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, ausgezeichnet. Nach einem Vortrag von Minister Hueber über die Rechtsangleichung in der Ostmark und des Oberlandesgerichtspräsidenten in Leitmeritz, Dr. David, über die Rechtsangleichung im Sudetenland sprach Reichsleiter Bouhler über die Arbeit der Kanzlei des Führers, deren Aufgaben- und Tätigkeitsgebiet er eingehend schilderte. **Nirgends werde mehr für das Schicksal des Einzelnen getan als in unserem Reich. Das Glück und die Wohlfahrt des Einzelnen sei die Voraussetzung für das Glück u. das Wohl der Gesamtheit. Die deutschen Menschen sehen im Führer nicht nur den politischen Führer der Bewegung, sondern darüber hinaus den Vater des gesamten Volkes.**

Der Reichsleiter ging dann ausführlich auf die Aufgaben der einzelnen Aemter der Kanzlei des Führers ein und nahm dann Stellung zu der Frage der Versemung der Vorbestraften:

Wenn sich jemand gegen den Geist der Gemeinschaft versündigt, muß er bestraft werden. **Wir Nationalsozialisten sehen in der Bestrafung ein Schutzmittel des Staates und der Gemeinschaft vor Menschen, die das Gemeinschaftsleben schädigen oder untergraben können.** Wir sehen aber keine Revanche für eine Tat darin. Wir können uns daher mit den Gepflogenheiten nicht einverstanden erklären, die bisher den Vorbestraften gegenüber allgemein gegolten haben. Gegenüber asozialen Elementen wird bei uns mit der wünschenswerten Härte vorgegangen. **Die nationalsozialistische Bewegung hat jedoch kein Verständnis dafür, daß ein Mann, der wegen eines an sich geringfügigen Deliktes einmal kurze Zeit eingesperrt war, für sein ganzes Leben versemt und verachtet ist.** Wir können es uns in Deutschland nicht leisten, daß wir Tausende von im Grunde tüchtigen Volksgenossen einfach ausschalten und damit praktisch auf ihre Arbeitskraft verzichten. **Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um mit dieser grundsätzlichen Versemung der Vorbestraften zu brechen.** Wenn ein Volksgenosse durch die Tat bewiesen habe, daß er wieder ein anständiger Mensch werden will, dann muß man ihm auch die Möglichkeit geben, dies für die Zukunft zu beweisen. **Wenn Arbeiter oder Angestellte nach Bekanntwerden einer Vorstrafe entlassen werden, so kann das unmöglich von unserem Standpunkt gebilligt werden.** Selbstverständlich kann man einen Kassierer, der eine Summe Geldes unterschlagen hat, nicht wieder als Kassierer verwenden, aber es gibt noch andere Beschäftigungsarten, in denen sich dieser Mann nutzbringend für die Gemeinschaft betätigen kann."

Die Ausführungen des Reichsleiters gaben einen tiefen Einblick in die Neugestaltung des Gnadenwesens unserer Zeit.

Koalitionskabinett in Litauen

Drei Minister aus der Oppositionsgruppe

Kowno, 28. März. Soeben ist die Zusammensetzung des neuen Ministerkabinetts bekanntgegeben worden:

Ministerpräsident: Brigadegeneral Jonas Cernius; stellv. Ministerpräsident: Bizauskas; Justizminister: Dozent Antanas Tamosaitis; Außenminister Urbšys; Innenminister: Brigadegeneral Skucas (bisher Chef der Kriegsschule und bis vor kurzem langjähriger Militärattaché in Moskau); Finanzminister: General d. R. Gutkus; Bildungsminister: Dr. Bistras (Führer der christlich-demokratischen Opposition); Landwirtschaftsminister: Dr. Krikscinnas; Verkehrsminister: Germanas; Landesschutzminister: Oberst Musteikis.

Die Zusammensetzung zeigt, daß personell auch die außerhalb des Tautininkai-Verbandes stehende Oppositionsgruppe in das Kabinett mit einbezogen wurde und zwar durch Bizauskas und Dr. Bistras, die zu den Christlich-Demokraten gehören, sowie durch Dr. Krikscinnas. Damit ist also ein sogenanntes Koalitionskabinett zustandegekommen.

Schon 715 Flugzeuge in USA. bestellt. — Frankreich erweiterte seinen Auftrag.

Washington, 29. März. Frankreich hat in USA., weitere 100 Bombenflugzeuge bestellt, **womit die Gesamtzahl der bestellten Flugzeuge 715 beträgt.** — Bei den neu bestellten Flugzeugen handelt es sich um leichte Bomber mit zwei Motoren, die bei den Glenn-Martin-Werken in Baltimore in Auftrag gegeben wurden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kunstflüge einer aneinandergekoppelten Kette.

Bei einer Großvorführung der NSFK.-Standarte 77 auf dem Darmstädter Flughafen zeigte eine Kunstflugkette der Gruppe 11 eine Höchstleistung fliegerischen Könnens, die bisher nur einmal, und zwar in Italien, versucht wurde. Eine Kette von Maschinen des Typs Bücker 133 „Jungmeister", die vor dem Start an den Flügelenden mit einem knapp 7 Meter langen Seil verbunden waren, flog in dieser angekoppelten Ordnung Steilkurven, Loppings und Stürze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Madrid gefallen

General Franco hat am Dienstag die Hauptstadt Spaniens nach fast zweieinhalbjähriger Belagerung besetzt. Eine unsagbare Leidenszeit hat damit für die Madrider ein Ende. So ist auch der Jubel der hauptstädtischen Bevölkerung zu verstehen. Seit der Abdankung des Königs im April 1931 und der Ausrufung der Republik tobten in Madrid Parteikämpfe. Ein Kabinett um das andere wurde gestürzt. Der ganze Segen demokratischen Parlamentarismus mit Korruption übergoß das Land und stürzte es von einer Unruhe in die andere. Die Ermordung des führenden konservativen Abgeordneten Soclo gab das Signal zu dem Militäraufstand gegen die Madrider Linksregierung, die schon unter Einfluß Moskaus stand. In Spanisch-Marokko begann die nationale Revolution durch Abfall von Madrid. In verschiedenen Städten war die national-spanische Erhebung geglückt, so in Burgos, Salamanca und Sevilla, nicht aber in Madrid und Barcelona. Die Flotte schlug sich zur starken Hälfte zu den Roten, der Rest zu den Nationalen. Am 26. Juli marschierte General Franco nach Norden, nachdem der vorgesehene Führer, General Sanjurio, das Opfer eines Flugzeugunfalls geworden war. Franco gelang es, etwa zwei Fünftel Spaniens zu besetzen, die Roten hielten den größeren Teil und vor allem die Kriegsindustrie. Ende September 1936 gelang der Vorstoß auf Madrid, so daß die bolschewistische Regierung nach Valencia floh. Die am 21. Oktober 1936 begonnene Offensive auf Madrid selbst lief sich tot, weil die Materialversorgung aus Sowjetrußland und Frankreich sowie die Hilfstruppen der Roten eingetroffen waren. Es gab einen Stillstand und Stellungskrieg, der Teile der Stadt zwar in die Hände der Nationalspanier brachte, aber keine Entscheidung. Franco gelang es zwar 1937 Malaga und im Norden die baskische Küste zu nehmen und schließlich in zweijährigem Ringen Barcelona zu erobern und von Valencia zu trennen. Nachdem Rotspanien keine Grenze mehr mit Frankreich hatte und die Küste von nationalspanischen Streitkräften blockiert war, war den Roten die Hilfe des Auslands genommen. Schon ein Tag der nationalen Offensive hat jetzt genügt, um die zermürbten roten Reihen zu erschüttern. Madrid ist gefallen und damit auch die Entscheidung im letzten Abschnitt des spanischen Befreiungskampfes. Die rotgoldene Flagge Nationalspaniens weht über Madrid und bald über ganz Spanien. Ein furchtbares Kapitel europäischer Kriegsgeschichte geht zu Ende, ein Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus ist gewonnen.

Stapellauf in Kiel. Auf der Krupp-Germania-Werft in Kiel lief das zweite der aus vier U-Booten bestehenden AY-Klasse der türkischen Kriegsmarine glücklich vom Stapel. Die Gattin des türkischen Botschafters in Berlin taufte das U-Boot auf den Namen „Batiray" (Versenker).

Die Einkreisungspolitiker arbeiten weiter

Kommt eine Militär-Entente?

London, 28. März. Der liberale „Star" glaubt, auf die besondere Bedeutung der Reise des britischen Generalstabschefs Gort nach Frankreich hinweisen zu müssen, die auch aus seiner Begleitung zu ersehen sei. Der wichtigste Mann seines Stabes sei Generalmajor Pownall, der Direktor der Operationsabteilung, dessen besondere Aufgabe in der Gleichschaltung der Pläne bestünde. Weiter reise Generalmajor Carr mit nach Frankreich, vermutlich um die Möglichkeit einer starken Vermehrung der britischen Armee zu erörtern, da er Fachmann für Mannschaftsersatz sei. Die dritte wichtige Persönlichkeit sei der Brigadegeneral Hotblack, der führende britische Sachverständige für Tanks und Panzerwagen.

*

Chamberlain hatte keinen Erfolg

Labour-Abgeordneter fragt nach der Einkreisung

London, 28. März. Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag im Unterhaus auf Ersuchen des Labour-Abgeordneten Greenwood eine Erklärung über den Verlauf der britischen Einkreisungsversuche gegenüber Deutschland ab. Chamberlain sagte: „Die britische Regierung setzt ihre Konsultationen mit anderen Regierungen über die Fragen, die sich aus kürzlichen Ereignissen ergeben haben, aktiv fort. Das Haus wird mir darin zustimmen, daß es notwendig ist, daß der vertrauliche Charakter dieser Konsultationen während ihrer Dauer respektiert wird. Das Haus wird also nicht erwarten, daß ich Erklärungen abgebe, die nicht vollständig sein können, bis wir in Besitz der endgültigen Ansichten der anderen beteiligten Regierungen sind."

Der Frager gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und wollte wissen, ob die von der britischen Regierung anderen Mächten zugeleitete Erklärung sich auf Konsultationen beschränke, oder ob sie sich auf militärische Verpflichtungen erstrecke. Chamberlain erwiderte: Aus dem, was ich vorhin gesagt habe, geht hervor, daß das, was die britische Regierung im Auge hat, bedeutend über Konsultationen hinausgeht. Ich glaube nicht, daß ich im Augenblick weiter auf Einzelheiten eingehen sollte."

*

Britisches Liebäugeln mit Moskau

Englisch-sowjetrussische Handelsbesprechungen

London, 28. März. Die englisch-sowjetrussischen Handelsbesprechungen werden in längeren Moskauer Telegrammen der englischen Presse betont stark beachtet. Die „Times" berichtet, daß alle Fragen des Handels besprochen worden seien. Man könne hoffen, daß eine „neue Aera" in den Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion bevorstünde. Die Verhandlungen in London würden beginnen können, nachdem „viele alte Mißverständnisse und falsche Auffassungen" beseitigt seien.

„Daily Telegraph" weist darauf hin, daß bei den Moskauer Besprechungen erklärt worden sei, daß diese die Konsolidierung der sowjetrussisch-britischen Beziehungen und die internationale Zusammenarbeit im Interesse der Lösung der „Friedensfrage" bedingt hätten. Was die Handelsbeziehungen angehe, so wüßten die Sowjets, „was die britische Regierung von ihnen in London verlangen würde". Mikoayn, der sowjetrussische Handelskommissar, der ein „Realist" sei, wisse, zu was für Bedingungen die britische Regierung bereit sei, ein neues Abkommen abzuschließen.

„Tag der Luftwaffe" in Rom

18 000 Flieger vor Mussolini

Rom, 28. März. Die am „Tag der Luftwaffe", dem 16. Jahrestag der Gründung der italienischen Luftwaffe durch den Duce, in ganz Italien durchgeführten Veranstaltungen erreichten in der Hauptstadt des Faschismus' ihren Höhepunkt. 18 000 Flieger, darunter 3000 Spanien-Freiwillige, waren auf der Piazza Venezia vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten angetreten, wo Mussolini nach einer Kranzniederlegung zwei hervorragende Flieger mit der Goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnete und 30 Angehörigen in Afrika oder in Spanien gefallener Flieger Auszeichnungen überreichte. Den glanzvollen Abschluß der erhebenden Feier bildete die Parade der 18 000 Flieger vor dem Duce auf der Via del Impero, eine eindrucksvolle Kundgebung der Macht und Disziplin des faschistischen Italiens und seiner ruhmreichen Luftwaffe.

Dr. Goebbels in Budapest

Budapest, 28. März. Reichsminister Dr. Goebbels traf Dienstag um 12.20 Uhr auf der Durchreise zu einem kurzen privaten Besuch in Budapest ein. In seiner Begleitung befinden sich sein persönlicher Referent Oberregierungsrat Müller, die Oberregierungsräte Knothe und von Weyssenhoff und sein Adjutant Regierungsrat von Waldegg. Zur Begrüßung des Reichsministers waren am Bahnhof der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff, der Landeskreisleiter der NSDAP., Konsul Graeb, und Attaché Henschel erschienen.

Hundefutter für Arme in USA.

Neuyork, 28. März. Der so viel gerühmte Wohlstand im Lande Roosevelts und seiner Juden wird jetzt zum erstenmal angezweifelt. Kein geringeres Organ als der „Daily Mirror", jenes Blatt, das sich führend an der deutschen Hetze betätigt und mit den Juden durch dick und dünn geht, berichtet, daß die Einfuhr von Hundefutter aus Argentinien von 1,8 Millionen Pfund im Jahre 1937 auf 4 Millionen Pfund im Jahre 1938 gestiegen ist. Diesen Einfuhrüberschuß erklärt das Blatt damit, **daß sich die unter dem Hunger leidenden Teile der amerikanischen Bevölkerung neuerdings mehr und mehr mit Hundekuchen ernähren.** Diese Ursache für die Mehreinfuhr wird vom Vertreter der argentinischen Schlachthäuser, der den größten Teil am Hundefutter-Import hat, in Neuyork bestätigt. Er betonte, seine besten Kunden säßen in der vornehmen Park Avenue, der Straße Neuyorks, wo die Dollarmillionäre wohnen, und in den Südstaaten. Während in der Park Avenue die Hunde mit dem Hundekuchen gefüttert würden, werde er in den Südstaaten von den armen Weißen und von Negern gekauft.

Französisches Militär in Aleppo eingesetzt

Damaskus, 28. März. Zum Protest gegen die französische Syrien-Politik streikt außer Damaskus nunmehr auch die nordsyrische Stadt Aleppo. Um Kundgebungen und Zwischenfälle zu verhindern, wurde am Dienstag auch Aleppo durch französisches Militär besetzt. Die Geschäfte sind in Damaskus nach wie vor geschlossen. Es herrscht jedoch Ruhe. Eine neue Regierung wurde bisher noch nicht gebildet.

Englands Generalstabschef in Frankreich. Lord Gort, der englische Generalstabschef, ist am Montag mit seinem Stab im Flugzeug auf Einladung des französischen Generalstabschefs Gamelin nach Paris gereist. Er wird einige Manöver ansehen und die Befestigungen der Maginot-Linie besichtigen.

Dr. Ley bei Mussolini. Der Duce hat in Gegenwart von Präsident Cianetti, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie die Mitglieder der anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Faschistischen Kampfbünde nach Rom gekommenen Abordnung der NSDAP. empfangen. Dr. Ley überbrachte Mussolini die Grüße des Führers und sprach ihm seine Bewunderung für die Großkundgebung im Forum Mussolini sowie die prächtige Parade der 18 000 Flieger aus.

Zum Reichsbaurat für Linz ernannt. Der Führer hat den Architekten Prof. Roderich Fick zum Reichsbaurat für die Stadt Linz an der Donau bestellt.

Keine Hetzblätter mehr in Prag. Das Prager Innenministerium hat mit Anordnung die Verbreitung und Förderung aller auf dem Gebiete der Sowjetunion erscheinenden periodischen und nichtperiodischen Druckschriften sowie 479 periodische und nichtperiodische Druckschriften der übrigen Staaten auf dem Gebiete des Protektorats verboten. Unter das Verbot fallen sämtliche kommunistischen und marxistischen Blätter, sowie die gesamte Emigrantenpresse und alle jene ausländischen Zeitungen, deren hetzerische Tätigkeit sattsam bekannt ist.

Unwetter fordert acht Todesopfer. Das schwere Unwetter, das am Sonntag und Montag über ganz Jugoslawien wütete, hat acht Todesopfer gefordert. Vier Bauern aus dem bosnischen Dorf Schkolja verirrten sich in dem Gebirge und erfroren. In dem Städtchen Ljubischka wurde ein alter Bauer von einem durch Hochwasser angeschwollenen Sturzbach mitgerissen und ertrank. Schließlich kenterte in der oberen Adria ein Fischerboot, von dessen fünfköpfiger Besatzung sich zwei Mann retten konnten, während drei ertranken.

Susanne geht ihren Weg

ROMAN VON ASE DODE TANNER

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

46 (Nachdruck verboten.)

„Es ist ein ganz süßes Kind", meinte sie einmal voll Ueberzeugung, als Susanne dazutrat.

„Ja — das ist sie — und ich freue mich, daß Sie das auch finden, Fräulein Sophie", sagte Susanne herzlich.

Einen Augenblick sahen sich die beiden Frauen in die Augen und wußten, daß sie sich nicht mehr feindlich gegenüberstanden.

Marie, die oft mit Gux nach Wannsee herauskam, und zu der auch allerlei Gerüchte über Mauerberg gedrungen waren, mahnte: „Schließ dich nicht zu sehr ab, Susanne. Du darfst deinen Mann nicht immer allein lassen. Die Menschen fangen an zu reden."

„Das kümmert mich nicht."

„Das ist nicht recht von dir, du mußt Rücksicht auf Michael nehmen."

„Er verlangt gar nicht mehr danach, daß ich ihn begleite."

„Schlimm genug! Das ist deine Schuld; du hast es ihm zu oft abgeschlagen."

Susanne sah ein, daß Marie recht hatte. Am nächsten Morgen, als sie mit Michael am Frühstückstisch saß, äußerte sie den Wunsch, wieder einmal in die Oper zu gehen.

Ueberrascht sah er auf: „Das ist recht Susanne! Ich werde Karten für morgen oder übermorgen besorgen. Du mußt entschieden mehr ausgehen; ich bin schon mehrmals gefragt worden, ob du krank seist."

Es paßte ihm ausgezeichnet, daß seine Frau sich wieder einmal mit ihm zeigte, er wußte, daß man über ihn, über seine Ehe redete. Er bestellte Logenplätze, in der ersten Reihe natürlich.

Sie erregten Aufsehen, sehr viele Gläser richteten sich dorthin, wo Professor Mauerberg, elegant und sehr gut aussehend, neben seiner schönen Frau saß.

Also schien das Gemunkel, das schon von Trennung wissen wollte, nicht recht zu haben. Sehr viele Bekannte drängten sich in der Pause in ihre Loge. Susanne mußte sehr viele Handküsse über sich ergehen lassen, sehr oft die Versicherung geben, daß sie nun wieder öfter ausgehen werde, da sie ihr Töchterchen, das sich ausgezeichnet entwickele, nun nicht mehr so viel in Anspruch nehme.

Direkt nach dem Kinde fragte niemand. Irgend etwas war doch mit ihm nicht richtig, das wußte man, also nur nicht daran rühren. Aber so schlimm, wie das Gerücht es gemacht, war es sicher nicht, sonst säße Frau Mauerberg nicht hier in ruhiger Sicherheit und Freundlichkeit — schöner als je.

*

Fritzchen Finks Studienreise hatte sich etwas länger ausgedehnt, als es zuerst vorgesehen war. Anfang Mai stand er eines Tages vor Susanne.

Es schien, als sei er gewachsen, aber das kam wohl nur daher, daß er stärker und kräftiger geworden war; auf jeden Fall sah er bedeutend männlicher aus, und nett und sympathisch war er wie immer.

Susanne freute sich aufrichtig, diesen treuen, zuverlässigen Freund wieder da zu haben, und sie sagte es ihm unverhohlen.

Er strahlte über das ganze Gesicht: „Ich bin sehr glücklich, wieder hier zu sein und Sie so wohl zu finden, Frau Susanne, nach allem, was Sie durchgemacht haben; — Fräulein Gux hatte mir darüber geschrieben."

„Ich hatte sie darum gebeten. Doch wir wollen jetzt nicht von mir sprechen, sondern von Ihnen", wehrte Susanne ab.

„Von mir kann ich die erfreuliche Tatsache vermelden, daß ich mich nach Ansicht meines alten Herrn sehr zu meinem Vorteil verändert habe. Nein — Scherz beiseite —, es war sehr gut, daß ich mir da draußen den Wind habe um die Ohren wehen lassen. Mir sind die Augen wieder klar geworden. So aus der Entfernung, von höherer Warte aus gesehen, nicht vom Büroschemel, ist doch die Aufgabe der Fink-Werke recht interessant und nützlich. Und vor allen Dingen notwendiger für Deutschland als mein bißchen Farbengeklexe, das ich aber wohl zum Vergnügen und zur Abwechselung nicht lassen werde. Und ich gebe meinem Vater jetzt ganz recht, wenn er meint, es sei eine Schande, wenn der einzige Sohn und Erbe sich nicht um sein Eigentum kümmere. Ich versichere jetzt, daß es stolz macht, so vielen Menschen Arbeit und Brot zu geben, für sie zu sorgen. Na, — und ich habe da allerlei neue Pläne" —

„Bravo, Fritzchen! Es macht Freude, Sie so mutig zu sehen und zu hören, daß Sie nicht nur an sich denken — nicht immer nur an das kleine eigene Ich" — —

Er warf ihr einen schnellen Blick zu —, er wußte, wessen Bild jetzt vor ihren Augen stand.

Sie war doch verändert — älter geworden — etwas wie Müdigkeit lag auf ihrem schönen Gesicht.

Heiter sprach er weiter: „Mein alter Herr hat nun noch den dringenden Wunsch, daß ich ihm bald eine Schwiegertochter bringe — er möchte noch Enkelkinder erleben."

„Nun, und stößt dieser Wunsch bei Ihnen auf Widerstand?"

„Durchaus nicht — ganz im Gegenteil! Aber ob ich ihn ihm und mir erfüllen kann, hängt von einer jungen Dame ab, einer sehr eigenwilligen, unberechenbaren jungen Dame." Er war rot geworden und sah sie mit seinem guten Jungenslächeln etwas verlegen an.

Auch auf ihr Gesicht kam ein Lächeln.

„Ich glaube, daß auch diese junge Dame in diesem Jahr viel gelernt hat und reifer geworden ist."

„Sie hat mir einen wundervollen Brief geschrieben, damals als —"

„Als meine Kleine geboren wurde —. Sie hängt mit großer Liebe an ihr. Die Tragik, die um dieses kleine unschuldige Geschöpfchen ist, das Schwere, das wir zusammen erlebt haben, hat Gux einen tiefen Einblick in den Ernst des Lebens gegeben. Sie hat sich als ein warmherziger und wertvoller Mensch erwiesen."

„Ich habe nie gezweifelt, daß sie es ist, aber so recht habe ich sie erst aus ihren Briefen kennengelernt!"

Trude nahte mit dem Kinderwagen. Fink mußte die Kleine ansehen, und er tat das mit einem gewissen Bangen, um dann erfreut und erleichtert festzustellen, daß sie ein reizendes, bildhübsches und kräftiges Kindchen war.

„Ich hörte, Sie haben den Arzt meines Vaters, Doktor Braumann. Er ist ein fabelhafter Mensch — ein feiner Kerl und ein ausgezeichneter Arzt, der mit einer wahren Leidenschaft bei seinem Beruf ist."

„Ich bin ihm sehr dankbar! Er hat mir Mut und Vertrauen gegeben. Er ist wirklich auch ein Seelenarzt. Ich habe unbedingt die Ueberzeugung, daß er weiß, was für die Kleine gut ist, und er hat wirklich Interesse und Teilnahme. Ich will übrigens heute nachmittag in seine Sprechstunde gehen."

„Er soll ganz enorm zu tun haben. Ich will heute nachmittag Ihre Frau Schwester aufsuchen —"

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in Spanien im letzten Stadium

Zum Fall Madrids — 200000 Mann nationalspanische Truppen in Madrid einmarschiert — Die neue große Niederlage des Kommunismus

Burgos, 28. März. Am Dienstag um 12 Uhr MEZ. wurde über den sowjetspanischen Madrider Sender die Uebergabe von Madrid an Franco bekanntgegeben. Gleichzeitig hat der Befehlshaber der bolschewistischen Truppen an der Madrider Front, „Oberst" Prada, den Befehl zum Rückzug gegeben. Ueber den roten Madrider Sender sprechen fortgesetzt Mitglieder des sogenannten „Verteidigungsrates".

Die nationalen Truppen stehen unmittelbar vor der Stadt, über deren Gebäude weiße Fahnen wehen.

St. Jean de Luz, 28. März. Nach einer hier um die Mittagszeit eingelaufenen Meldung von der Madrider Front haben die Roten auf einem weithin sichtbaren Madrider Hochhaus die weiße Fahne gehißt.

Francos Truppen in Madrid

Madrid, 28. März. Die Divisionen 15, 16 und 81 unter dem Befehl des Obersten Rios, Capape und Loja drangen am Dienstagmittag 12.30 Uhr in die Außenstadt von Madrid ein. Die drei Divisionen unter dem Befehlshaber der Besatzungsarmee des Generals Espinosa de Los Lonteros.

Gleichzeitig setzten sich sämtliche Kolonnen mit Lebensmittel und Train auf Madrid in Marsch. Die gesamten unabsehbaren Lastzüge, die seit Wochen in der Umgebung Madrids auf ihren Einzug in die Stadt warteten, befinden sich jetzt in Bewegung.

Begeisterungsstürme in Madrid

Die Bevölkerung in Erwartung der nationalen Truppen

Vor Madrid, 28. März. Die Nachricht von der Uebergabe Madrids an General Franco löste bei der schwergeprüften Bevölkerung der spanischen Hauptstadt ungeheure Begeisterung aus. Auf den Straßen bilden sich spontan riesige Umzüge, die den nationalen Befreiern, deren Eintreffen jeden Augenblick erwartet wird, entgegenmarschieren wollen. Alle bolschewistischen Truppen sind bereits zurückgezogen. Viele Milizleute, die die Absicht haben, zu General Franco überzugehen, haben ihre Stellungen verlassen und die Waffen niedergelegt. Die Fahnen Sowjetspaniens sind aus dem Stadtbild bereits völlig verschwunden. Dafür sieht man schon vielfach die rotgoldenen Fahnen des nationalen Spaniens und ein Teil der Bevölkerung grüßt schon mit erhobenem rechten Arm. Die Madrider Falangisten sammeln sich an verschiedenen Stellen der Stadt, um beim Einmarsch der nationalen Truppen zur Verfügung zu stehen. Die Banken haben die Annahme von Banknoten des sowjetspanischen Bolschewistenausschusses eingestellt.

Der Außenkommissar des sogenannten „Verteidigungsrates", der Marxist Besteiro, richtete an die Bevölkerung eine Rundfunkansprache, aus der hervorgeht, daß der „Verteidigungsrat" sich angesichts der hoffnungslosen Lage der Bolschewisten bemüht, den Tatsachen Rechnung zu tragen. Er erklärte unter anderem, daß der Krieg beendet sei und daß Madrid sich Franco ergebe, um unnützes Blutvergießen zu verhindern. Anschließend forderte er die Bevölkerung auf, die Ruhe zu bewahren und weiter die Pflicht zu erfüllen. Gleichzeitig wurde eine Anordnung des „Verteidigungsrates" bekanntgegeben, wonach alle Beamten und Angestellten, die nach Ausbruch der Revolution entlassen worden waren, ihre alten Stellungen wieder antreten könnten, und daß alle politischen Gefangenen sofort freigelassen werden sollten.

„Jeder wird sich sattessen können"

Madrid, 28. März. Die spanische Hauptstadt befindet sich in einer Festtagsstimmung, die mit Worten kaum zu beschreiben ist. Ungeheuere Menschenmengen drängen sich an den Hauptpunkten der Innenstadt, so vor allem in der Alcala-Straße und auf dem Platz Puerta del Sol zusammen, um dort den Einzug der nationalen Truppen, die bereits die Vorstädte erreicht haben, zu erwarten. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen, um den Angestellten Gelegenheit zu geben, die Befreier zu begrüßen. Alle Gesichter verraten eine ungeheure innere Erregung. Sie können es kaum erwarten, nach dreijähriger roter Terrorherrschaft, nun endlich wieder frei zu sein und an der nationalen Neuordnung Spaniens teilnehmen zu dürfen. Ueberall sieht man Gruppen, die sich bemühen, in aller Eile die Lieder der nationalen Erhebung zu lernen. Fenster und Balkons füllen sich immer mehr mit freudig erregten Menschen und sogar von den Dächern der Häuser halten die begeisterten Madrider nach ihren Rettern Ausschau.

Der Madrider Sender, der bereits die nationalen Hymnen und die Lieder der Bewegung spielt, gibt unaufhörlich Nachrichten über die Entwicklung der Ereignisse durch. So ließ der „Verteidigungsrat" bekanntgeben, daß die Verpflegung für die nächste Zeit sichergestellt sei und daß jeder Madrider sofort nach dem Einmarsch der Nationalen nach Belieben sattessen könne. Der Eindruck dieser Nachricht war unbeschreiblich, da die halbverhungerten Einwohner schon seit Jahren keine ausreichende Verpflegung mehr kennen.

Einmarsch in die Madrider Innenstadt

Bisher keinerlei Widerstand — Die ersten Lebensmitteltransporte eingetroffen

Madrid, 28. März. Die Vorhut der in der Universitätsstadt liegenden nationalen Truppenen, die zwei Jahre lang ihre vorgeschobenen Stellungen mit bewundernswertem Heldenmut gegen die bolschewistische Uebermacht verteidigt haben, ist in die Madrider Innenstadt eingedrungen. Freudigen Herzens überstiegen die tapferen Kämpfer die Barrikaden der sowjetrussischen Linien und rückten auf den zum Mittelpunkt der Stadt führenden Straßenzügen vor. Allenthalben trafen sie dabei auf Madrider Falangisten, die „5. Kolonne des Generals Franco", die die Drahtverhaue forträumten und mit Begeisterung die Barrikaden zertrümmerten, um den nationalen Befreiern den Weg zu ebnen. Der Einmarsch vollzog sich bisher ohne einen einzigen Schuß und ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Die Bevölkerung trägt bereits vielfach Abzeichen, Armbinden und Ansteckadeln mit den fünf Pfeilen der Falange.

Die politischen Flüchtlinge, die bisher seit 32 Monaten das Asylrecht der diplomatischen Vertretungen des Auslandes genossen haben, strömten auf die Straßen und versammelten sich zu einer Danklundgebung vor dem Haus des Falange-Gründers José Antonio Primo de Rivera, der bekanntlich von den Bolschewisten in Alicante ermordet wurde. Nach einem stillen Gedenken an diesen ersten Blutzeugen der Bewegung sang die Menge der Befreiten tief ergriffen die bisher im sowjetspanischen Gebiet streng verbotene Falange-Hymne.

Um 14 Uhr MEZ. wurde der bisherige rote Madrider Sender von einem nationalspanischen Rundfunkkorps übernommen. Der Sender richtete sofort einen Aufruf an die Bevölkerung Madrids, worin erklärt wurde, daß Madrid ab heute wieder die Hauptstadt eines einigen, großen, freien und imperialen Spaniens sei. Nach Hochrufen auf General Franco und die Armee ertönte die Nationalhymne und die Falange-Hymne.

Nachdem nationale Pioniere mehrere Notbrücken über den Manzanares geschlagen hatten, trafen gegen 15 Uhr die ersten Lebensmitteltransporte des Sozialen Hilfswerkes der Falange in der Stadt ein, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen empfangen.

Besetzung Madrids vollständig

Madrid, 28. März. Große Gruppen von Kundgebern haben sich in Madrid gebildet und durcheilen die Straßen der Stadt, grüßen das nationale Spanien und den Generalissimus Franco. In den Nachmittagsstunden haben die Beförderungsgesellschaften, besonders die Straßenbahn, ihren normalen Dienst wieder aufgenommen und die Geschäfte haben ihre Türen geöffnet. In Madrid kommt das Leben schon wieder in eine normale Gangart. Am Nachmittag waren bereits alle Kinos, Theater und Kaffeehäuser geöffnet.

Der Madrider Rundfunksender „Union Radio" verbreitete um 15.30 Uhr die Nachricht, daß die Universitätsstadt nun vollkommen von den nationalspanischen Streitkräften besetzt ist. Der Befehlshaber der 16. nationalspanischen Division, der diese Operation geleitet hat, hat im Rundfunk das Wort ergriffen und sich an die Madrider Bevölkerung gewandt. Er unterrichtete die Bevölkerung, daß die Besetzung der Stadt nun vollständig ist und überall die ruhmreiche Fahne Nationalspaniens wehe.

Der Befehlshaber der zentralspanischen Armee, „Oberst" Casado, hat nach Rundfunkmeldungen Madrid verlassen. Die Mitglieder des „Verteidigungsrates" sind schon am Dienstagmittag in Valencia eingetroffen, wo sie unmittelbar unter dem Vorsitz des General Miaja zu einer Sitzung zusammengetreten sind.

Madrider Zivilverwaltung übernommen

Madrid, 28. März. In Madrid ist aus alten Falanguisten eine provisorische Zivilverwaltung gebildet worden sowie ein besonderer Ausschuß für die Aufrechterhaltung der Ordnung, dem in Madrid versteckte oder in den dortigen Gesandtschaften verborgene nationale Kreise angehören. Trotz der riesigen Begeisterung und der zahlreichen Freudenkundgebungen aller Art über das Vordringen der nationalen Truppen ist es zu keinem einzigen Zwischenfall gekommen. Die Bevölkerung bewahrt bewundernswerte Disziplin, und die freiwilligen Mitglieder des Ordnungsdienstes sorgen für reibungslose Abwicklung aller Kundgebungen und Geschehnisse.

Madrid, das Grab des Kommunismus

200 000 Mann nationalspanische Truppen in Madrid — Innenminister Suner sprach im Sender Burgos

Burgos, 28. März. Am Dienstag sprach um 15 Uhr über den nationalen Sender Burgos Innenminister Serrano Suner zu den letzten Ereignissen. Er gab bekannt, daß im Augenblick seiner Rede in Madrid ein zentrales Armeekorps unter General Saliquet, ein Armeekorps freiwillige Truppen unter General Gambarra, ferner ein Armeekorps Maestrazgo unter General Garcia Valino, ein Armeekorps Navarra unter General Solchaga, ein Armeekorps Toledo unter General Ponte, das 1. Armeekorps unter General Espinosa de los Monteros, schließlich Truppen des Somosierra-Abschnitts unter Serrador, eine Tajo-Division unter Mugica, ein Armeekorps der Levante unter Orgaz, ein Armeekorps Urgel Moscardo einziehen. Insgesamt seien 200 000 Mann an der Aktion gegen Madrid unmittelbar beteiligt.

Minister Suner unterstrich, daß in diesem Augenblick nicht nur Madrid allein, sondern ganz Spanien von einer einzigen Welle der Begeisterung getragen werde. Abschließend gedachte der Minister der Opfer des roten Terrors in Madrid, die Vorkämpfer für die Befreiung gewesen sind. Sodann erinnerte Suner an jene „humanitären Nationen", die weiterhin trotz des offensichtlichen roten Terrors ihre Vertretungen in Madrid aufrecht erhalten hätten und es, statt einen einzigen großen Schrei des Protestes an die Weltöffentlichkeit zu richten, für nötig hielten, sich mit den roten Machthabern zu verbinden und diese in jeder Weise zu unterstützen. Es seien jene gleichen Nationen — darunter die Sowjetunion — die sich heute weigerten, spanische Flüchtlinge bei sich aufzunehmen, während die verantwortlichen roten Rädelsführer sämtlich ins Ausland geflohen sind.

Der mutige Einsatz der Gefallenen verpflichte Spanien, den Geist der nationalen Erhebung für alle Zeit beizubehalten. Madrid, das nach den Wünschen Moskaus das Grab des Faschismus' werden sollte, und in dem tatsächlich Tausende national gesinnter Spanier das Grab gefunden hätten, sei schließlich das Grab des Kommunismus' dank des Einsatzes Francos geworden. Der nationale Sieg in Spanien sei ausschließlich der nationalspanischen Armee zu verdanken, die in Spanien Sowjetrußland besiegt habe. Und dieser Sieg sei erreicht worden trotz jener Länder, die den Friedenswunsch heuchelten, im Herzen aber Kriegsgedanken hegten.

In diesem Augenblick gedenke Spanien dankbar jener Nationen, die vom ersten Augenblick an auf Seiten der nationalen Erhebung standen. Unter diesen Gesichtspunkten werde Spnien immer am Frieden Europas mitarbeiten. Spanien sei stolz auf sein Heer, dem es ausschließlich den Sieg verdanke. Die spanische Armee sei jederzeit bereit, sich im Waffengang mit denen zu messen, die sich der Entwicklung Spaniens entgegenstellen wollen, der Entwicklung, die mit Blut erkämpft worden sei.

Nationale Erfolge auch an anderen Fronten

Aranjuez besetzt — 5000 Gefangene

Burgos, 28. März. Wie am Dienstag mittag bekanntgegeben wurde, macht auch der nationale Vormarsch in Andalusien gute Fortschritte. Nationale Abteilungen eroberten die nordöstlich von Cordoba gelegene Stadt Adamuz.

An der Toledo-Front rückten die nationalen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt Aranjuez ein. 5000 Bolschewisten wurden gefangen genommen.

Uebergabe der internierten roten Flotte

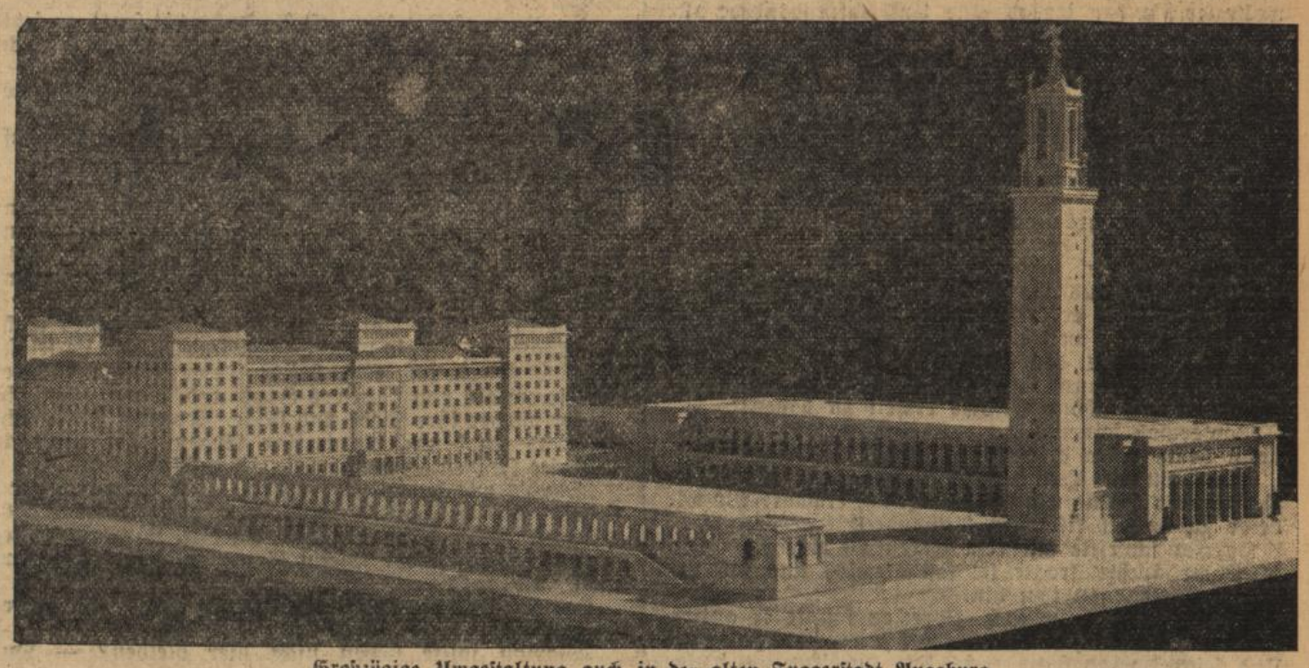
an Vertreter Francos

Paris, 28. März. In Bizerta sind an Bord des nationalspanischen Torpedobootszerstörers „Ciscar" der spanische Admiral Moreno und Viscount Mamblas eingetroffen, die von der nationalspanischen Regierung beauftragt sind, die im Hafen von Bizerta internierte rotspanische Flotte zu übernehmen. Nach einem Höflichkeitsbesuch bei den französischen Militär- und Zivilbehörden von Bizerta, in dessen Verlauf die Einzelheiten der Uebergabe besprochen wurden, statteten die Vertreter General Francos den verschiedenen Einheiten einen Besuch ab. Die neue nationale Besatzung der Kriegsschiffe wird in nächster Zeit in Bizerta erwartet. Man rechnet damit, daß sich an Bord dieser Einheiten auch die ehemaligen zur roten Flotte gehörigen Besatzungsmitglieder einschiffen können, die den Wunsch äußern, nach dem nationalistischen Spanien zurückzukehren.

Für die Freiheit der Nation gefallen

Das arabische Volk trauert um einen Vorkämpfer

Jerusalem, 28. März. Der Tod des Araberführers Abdulrahims, der im Kampfe um seine Heimat den brutalen englischen Terrormethoden zum Opfer gefallen ist, hat bei allen Arabern Palästinas tiefste Trauer ausgelöst. In Jaffa herrscht seit Dienstagmorgen als Protest gegen das rücksichtslose Vorgehen der Engländer Generalstreik. Sämtliche arabischen Blätter bringen die Meldung von dem Heldentod ihres Führers schwarz umrandet. „Al Jihad" erklärt, die Trauer der Araber sei groß, denn Abdulrahim habe beispielhaft dem Vaterland gedient. Wenn Leid und Not des Vaterlandes vorbei sind, werde das arabische Volk dem gefallenen Vorkämpfer gegenüber die Dankespflicht erfüllen.



Großzügige Umgestaltung auch in der alten Fuggerstadt Augsburg.
Auch die alte Stadt Augsburg wird im Rahmen eines Umbaues eine großzügige Neugestaltung erfahren. Der Mittelpunkt der Neubauten wird ein großes Forum der NSDAP. sein. Um einen Aufmarschplatz für 80 000 Mann entstehen mit einer Fronthöhe von 38 Metern das Gauhaus, eine 25 Meter hohe Kongreßhalle für 20 000 Personen und ein schlanker Turm von 116 Meter Höhe, ein neues Wahrzeichen der Stadt. (Schmölz — Scherl-M.)

Werden Sie sich der Annehmlichkeit bewußt, persil-gepflegte Wäsche zu tragen — zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!

Vater muß heiraten

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

9 Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Urheberrechtschutz Fritz-Mardicke-Verlag, Hamburg

„Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar", spottete Paul theatralisch und grinste Harriet niederträchtig an.

„Mit Ihnen ist eben kein vernünftiges Wort zu sprechen", stellte Harriet in schöner Offenheit fest. „Nur gut, daß ich Sie so selten sehe, sonst würden wir uns nur zanken."

„Fräulein Harriet, seien Sie nicht böse!" bat Paul zerknirscht tuend. „So habe ich es nicht gemeint."

„Ist schon gut!" winkte Harriet ungerührt ab. „Wir müssen übrigens zu den anderen gehen. Ihre Kusine macht schon ganz sehnsüchtige Augen nach Ihnen!" Diesen Hieb mußte sie ihm noch unbedingt versetzen. Er hatte auch getroffen. Pauls Lippen kniffen sich zu einem dünnen Strich zusammen, und seine Stimme klang sehr wegwerfend, als er antwortete:

„Gott, meine Kusine. Wir sehen uns oft genug, als daß wir solch große Sehnsucht nacheinander verspüren könnten."

Harriet hörte seine letzten Worte schon nicht mehr richtig. Sie setzte sich eben neben Onkel Rooter, hakte sich zärtlich bei ihm unter und fragte wißbegierig:

„Was gibt es hier so Wichtiges? Darf man auch darum wissen?"

„Nichts für kleine Kinder!" neckte Onkel Rooter Harriet. „Wir haben ein bißchen von unserer Arbeit gesprochen. Doch davon verstehst du nichts!"

„Meinst du?" fragte Harriet ein wenig unsicher zurück und sah rasch zu Gwen, um deren Lippen ein eigentümliches Lächeln schwebte.

Auch Harriets Vater nahm die Frage seiner Tochter nicht ernsthaft.

„Für junge Mädchen sicher langweilig!" neckte er leichthin und wollte sich eben mit einer Frage an Gwen wenden, die so viel Verständnis für Kunst hatte, als diese ihn mit der Frage: „Wissen Sie das so genau, Herr Professor?" zuvorkam.

Hell Laurenz wollte eigentlich die Anrede „Herr Professor" rügen, da Carla im selben Augenblick zu den Plaudernden trat, unterließ er es in weiser Voraussicht. Er stutzte bei Gwens Frage ein wenig, sandte einen fragenden Blick zu Harriet, die jetzt unsicher lächelte, und Gwen mit den Augen abwinkte.

„So hat sich Harriets kleines Maltalent, welches sie als Schulkind aufwies, als beständig erwiesen?" fragte er mit wirklichem Interesse.

„Jedenfalls ist sie die beste Schülerin Professor Gallins gewesen", erzählte Gwen ruhig, als wäre dies die einfachste und natürlichste Sache von der Welt.

Laurenz sah erst auf Harriet, schüttelte verständnislos den Kopf und fragte endlich seinen Freund Pieter:

„Verstehst du das?"

Rooter war einen Augenblick überrascht gewesen, doch dann siegte sein lebhaftes Naturell.

„Ausgerechnet Gallins Musterkind bist du? — Ja, da muß ich doch vor Hochachtung vor dir aufstehen", lachte er freudig auf und strich Harriet, die völlig unsicher geworden dasaß, herzlich über die Wange. „Da willst du wohl deinem Vater Konkurrenz machen?"

Harriet schien die Sprache wiedergefunden zu haben und sagte ernsthaft: „Nein, Onkel Rooter, das käme nie in Frage! Meine Stärke liegt in der Tiermalerei."

„Vergiß bitte deine wundervollen Karikaturen nicht", warf Gwen ruhig lächelnd ein.

„Karikaturen?" Hell Laurenz sah seine Tochter wie ein Wundertier an.

„Willst du dir etwa dein Geld damit verdienen?" fragte Onkel Rooter scherzhaft die rotbraune Harriet, die bei seinen Worten amüsiert auflachte und Gwen spitzbübisch anschielte.

„Warum nicht! Es bringt schließlich ganz schön ein", sagte sie im Brustton der Überzeugung. „Jedenfalls kann ich über meine Verdienste nicht klagen."

Jetzt verging sogar Hell Laurenz das geringschätzige Lachen. Sein Gesicht zeigte einen verkrampften Ausdruck, seine Bewegungen wurden fahrig und nervös und seine Augen sahen vorwurfsvoll zu Gwen, als wolle er sie für irgend eine Unterlassungssünde zur Verantwortung ziehen.

„Die großen Illustrierten reißen sich jedenfalls um Harriets Sachen", freute sich Gwen aufrichtig und sah mit ein wenig Schadenfreude auf Laurenz.

„So arbeitet Harriet wirklich für Zeitschriften?" fragte er finster die neben ihm sitzende Gwen, die am liebsten empört aufgesprungen wäre. Was fiel Laurenz eigentlich ein?

„Finden Sie arbeiten verwerflich?" spottete sie nur und nickte Harriet herzlich zu, die mit traurigen Augen neben dem Onkel saß. „Darum geht es nicht", wich Laurenz heftig aus und gab Gwen und Harriet die Gewißheit, weshalb er so aufgeregt war. Entweder fühlte er sich getroffen, weil er bis heute nichts ahnte, oder — er neidete Harriet den Erfolg.

„Jedenfalls kann sich Harriet freuen, als ‚Hanne Schuster' solch schöne Erfolge erzielt zu haben!"

Rooter sah seinen Freund Laurenz verdutzt an, doch dann brach er in dröhnendes Lachen aus.

„Was, du bist Hanne Schuster? — Die kleine Harriet Laurenz? Und wir wissen es nicht einmal? Wo wir beide zu deinen eifrigsten Bewunderern gehören?"

Harriet schnellte mit dem Lockenkopf empor.

„Vater auch?" fragte sie fast atemlos und sah ungläubig-bittend zu ihm hin.

Laurenz nickte nur kurz. Sprechen konnte er augenblicklich noch nicht. Die Überraschung war zu groß. Und sein Freund hatte recht. Die Karrikaturen dieser „Hanne Schuster" waren goldrichtig, wie er immer zu sagen pflegte. Sie wirkten nicht bösartig, zynisch, nein, sie wirkten übermütig und steckten bis obenhin voll mit goldenem Humor. Und dem konnte sich keiner entziehen.

Carla Bogedan saß mit ziemlich gemischten Gefühlen da. Warum mußte dieses Mädel, die nicht nur — nach ihren Begriffen — reich war, dazu noch schön, solch einen einträglichen Beruf haben. Der eine hat alles, während der andere leer ausgeht. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu! Das alte Sprichwort bewahrheitete sich hier wieder einmal.

„Dann kann man dir ja zu deiner Tochter gratulieren!" neckte sie Hell, aber ihr Ton klang falsch und schien keine Resonanz.

„Danke!" sagte Hell nur kurz. Spöttisch fügte er hinzu: „Ich muß mich erst daran gewöhnen, eine berühmte Tochter zu haben!"

„Vater!" klang die bittende Stimme Harriets leise auf. und —

„Herr Professor!" sagte auch Gwen vorwurfsvoll. Warum mußte er noch wehe tun!

Paul Kaschemski rettete in seiner wurschtigen Art wieder einmal die Situation.

„Kommen Sie, Fräulein Harriet!" lachte er ein wenig auf. „Jetzt müssen wir noch einmal zusammen tanzen. Und ich werde die Ehre dieses Tanzes bestimmt richtig würdigen."

Aufatmend stand Harriet auf und war Paul wirklich von Herzen dankbar, aus dieser unfruchtbaren Sache herauszukommen.

*

Die beiden nächsten Tage schien sich Laurenz wieder das alte, nervöse Leben angewöhnt zu haben. Die Abende verbrachte er auch außer Haus. Wichtige Sitzungen — an die weder Harriet noch Gwen glaubten — hinderten ihn an einem baldigen Heimkommen.

Carlas Weizen blühte augenblicklich wieder einmal. Aber lange sollte es nicht anhalten. Hell Laurenz fand sich langsam aber sicher zu seinem alten Selbst zurück. Er war soweit, sich über das Talent seiner Tochter freuen zu können. Er verlachte selbst seine Befürchtungen, und als er heute abend Harriet allein gegenübersaß — Gwen war in einen Beethovenabend gegangen, den Harriet wieder nicht mochte — konnte er ihr zärtlich über die Hand streichen.

Carlas Vorschlag, Harriet so rasch als möglich zu verheiraten, ging ihm wohl ein wenig im Kopf herum. wurde aber als unwichtig beiseite geschoben. Harriet war ihm zu jung zum Heiraten und außerdem hatte er auf einmal seinen Vaterstolz entdeckt. War es nicht schön, auch noch eine bekannte Tochter zu haben? Meist leiden Väter darunter, völlig unbedeutende Kinder zu haben. In seinem Fall schien die Tochter nach ihm geraten zu sein.

Stolze Träume von zukünftigem Ruhm, einem erstklassigen Schwiegersohn, gaukelten vor seinem geistigen Auge, und obgleich noch viel Gönnerhaftes seinem Ton anhaftete, freute sich Harriet wie ein beschenktes Kind, endlich von Vater herzliche und anerkennende Worte zu hören.

„Du hast mir ja erst einen schönen Schrecken eingejagt", gestand er lachend ein. Aber heut hab ich mich bereits an meine ‚berühmte' Tochter gewöhnt!"

„Die ich gar nicht bin und auch nicht werde!" sagte Harriet herzlich. „Aber denk mal, meinen ganzen Unterhalt habe ich mir bereits verdient."

„Dann kannst du ja auf deinen übrigen Mammon pfeifen!" sagte Laurenz gleichgültig.

„Warum denn?" sagte Harriet lachend. „Gewiß ist es am schönsten, das, was man zum Leben braucht, verdienen zu können, aber es schadet nichts, ein wenig drüber zu haben."

Auf die zehntausend Mark verzichtete sie jedenfalls nicht.

„Nimmst du weiter Malunterricht?" erkundigte sich der Vater jetzt interessiert?"

Harriet schüttelte den Kopf.

„Mein Lehrer behauptete, Unterricht wäre bei mir nicht mehr nötig."

„Donnerwetter!" staunte Laurenz. „Warum hast du dir noch kein Atelier eingerichtet?"

„Vielleicht kommt es noch. Zu meinen Karikaturen brauche ich nicht viel Zutaten. Aber ich hätte eine andere Bitte!"

„Die wäre ...?"

„Laß mich nach Amsterdam fahren!"

„Nach Amsterdam? Zu der Ausstellung? Versprichst du dir viel davon?"

„Erstens sehe ich bestimmt wieder einmal Bilder neuer Meister, zweitens habe ich Sehnsucht nach Amsterdam!"

„Ja, dann fahre du nach Amsterdam!" sagte er jetzt schwer mit dunkler Stimme zu Harriet. „Wirst ja auch Sehnsucht haben ..." setzte er traurig hinzu.

Sinnend schüttelte Harriet den Kopf. Ihre Stimme klang ein wenig schuldbewußt, als sie sagte:

„Bitte, Vater, sei nicht böse, aber auf den Friedhof gehe ich nicht!"

„... nicht auf den Friedhof ...?

„Nein, ich kann es nicht! Und wenn ich auch draußen zwischen all den blühenden Blumen Muttis Urne stehen sehe, ihren Namen lese, so gibt dies alles mir nichts. Fremd ist mir alles, ich fühle Mutti nicht um mich, im Gegenteil, alles ängstigt mich, und das will Mutti bestimmt nicht. Sieh Vater, hier im Hause ist alles noch von Mutti erfüllt, so viele Sachen sind da, die sie selbst gearbeitet hat, ich selbst besitze Taschentücher, Wäsche und so weiter von Mutters Hand und daran spüre ich immer wieder ihre Liebe und Güte." Traurig senkte sich Harriets Kopf nach vorn, ihre Augen sahen umflort in weite Fernen — auch in ein Jugendland.

„Mach's wie du willst! — Und — ich kann dich verstehen", gab Laurenz seiner Tochter recht, und war das erstemal wieder völlig eins mit Harriet. Zögernd fragte er jetzt: „Wie ist es? Bleibt Gwen in dieser Zeit hier im Hause ...?"

Harriet lächelte ein wenig, zwar noch trüb, aber ihre Jugend konnte eben nicht lange traurig sein.

„Warum sollte Gwen nicht hier bleiben? — Du meinst, die Leute reden?"

„Allerdings!" bestätigte Laurenz und wußte, es würde für ihn eine einsame Zeit werden, so ganz ohne Mädchen- und Frauenlachen in diesem großen Hause.

„Weißt du, Vater, vielleicht lachst du mich aus, aber ich habe gefunden, die Leute reden über alles, was es auch sei. Zieht Gwen solange woanders hin, reden sie auch. Und mitfahren will sie nicht! Ich habe sie schon darum gefragt. Sie meinte, dauernd auf Eisenbahnen liegen, behage ihr nicht. Wo unsere Übersiedlung nach hier erst vor kurzem gewesen ist."

„Aber sie hat doch viel Zeit!" wunderte sich Laurenz. „Ich möchte nicht so ein tatenloses Dasein führen!"

Harriet lachte spitzbübisch auf.

„Na, Vater, da bist du aber auf dem Holzwege Gwen, und nichts zu tun! Sag mal, wie denkst du dir denn die Leitung ihrer Fabrik?"

„Gott, Leitung! Gwen versteht doch von solchen Sachen auch nicht viel!"

Sie hat sogar Chemie studiert, um sich vor den anderen nicht zu blamieren. Nein, Vater, Gwen hat die Leitung fest in ihren Händen, hat sogar verschiedene Parfüme selbst erfunden und benutzt für sich selbst ein Parfüm. welches nicht in den Handel kommen darf."

Laurenz machte ein völlig ratloses Gesicht, und Harriet legte ihre Wange leicht gegen seine Schulter. Das Bild war wirklich allerliebst, das sich Vater von Gwen und ihr gemacht hatte. Sie sollten in den Tag hineinleben. nichts tun? Herrgott, da würden einem die Tage lang wie Jahre werden.

„Aber man merkt doch von ihrer Arbeit nichts!"

„Gwen steht meist nach sechs Uhr auf, erledigt bis zum Frühstück alles auf ihrer kleinen Schreibmaschine selbst. manchmal diktiert sie mir auch ..."

„Was, du kannst auch Maschine schreiben und Stenografie?" Laurenz' Überraschung wurde immer größer

„Selbstredend, Vater, das hab ich ja in der Pension gelernt!"

„Und da klappt der Laden, wenn Gwen niemals im Geschäft erscheint?"

„Du irrst dich auch darin. Gwen fliegt rasch einmal mit dem Flugzeug nach ....., um unerwartet aufzutauchen und nach dem Rechten zu sehen. Sie ist manchmal so rasch wieder da. daß ich an ihr Fortgehen gar nicht glauben konnte. Im übrigen bat mich Gwen um den kleinen Schuppen, der hinten im Garten unbenutzt dasteht. Sie braucht eben ein kleines Laboratorium, und will sich hier eins einrichten."

Laurenz streckte die Beine weit von sich. In seinem Kopf summten die Gedanken wie ein Mückenschwarm und er mußte einsehen, das Bild, das er sich von Gwens Wesen gemacht, war völlig falsch.

„Da habe ich nun zwei Mädel in meinem Hause, die eine ist meine Tochter, die unter dem Namen ‚Hanne Schuster' eine berühmte Karikaturistin ist, schweres Geld verdient, die andere ist die Inhaberin eines großen Industrieunternehmens, hat sogar Chemie studiert ..."

„... und ihren Doktor gemacht!" warf Harriet übermütig lachend ein.

„Auch das noch!" stöhnte Laurenz, und fuhr weiter: „... die die ganze Leitung ihrer Fabrik selbst in der Hand hat. hin und wieder mit dem Flugzeug ..."

„... welches ihr selbst gehört und in welchem es sich wundervoll fährt!"

„... welches ihr selbst gehört", wiederholte Laurenz gottergeben, „nach der Fabrik fährt ..."

„... ihr Pilotenexamen hat Gwen sowie ich selbst ebenfalls abgelegt", erklärte Harriet mit gespieltem Ernst dem Vater abermals, und schielte von der Seite, was für ein Gesicht Vater machen würde.

„Ich kann nicht mehr!" sagte der nur einfach. „Vor so viel Wissen strecke ich selbstverständlich die Waffen. Da bin ich ja mit meiner Kleckserei ein Waisenkind dagegen. Aber sag mal: wer hat dir denn die Erlaubnis zu dieser Fliegerei gegeben?"

„Gwen!" sagte Harriet erstaunt und sah den Vater fragend an. „Wäre es dir nicht recht gewesen?"

Laurenz biß sich auf die Lippen. Also Gwen war die höchste Instanz bei Harriet. Er selbst hatte keinerlei Sitz und Stimme in ihrem Herzen und nur durch eigene Schuld. Seine Stimme klang jetzt rauh und belegt, als er sagte:

„Hast recht, Mädel! Wenn es Gwen erlaubt hat, war es ja gut!"

„Ja, sie wachte immer wie eine Mutter über mich! Und was sie selbst tat. konnte ich auch."

Laurenz stand hastig auf. Er mußte sich ein wenig Bewegung machen. Sein großer Egoismus kam ihm deutlich in den Sinn. Väterlich hatte er bis heute wahrlich nicht gehandelt. Und er war froh. ihr jetzt diese Reise nach Amsterdam verschaffen zu können.

„Du mußt übrigens in den nächsten Tagen reisen", begann er ein anderes Gespräch.

„Aber du gestattest doch, daß ich unter Mutters Mädchenname reise!" bat Harriet den Vater noch rasch. „Weißt du, ich mag nicht als die Tochter des bekannten Malers und Professors Laurenz bestaunt, ausgefragt und eingeladen werden. Ich will allein durch Amsterdam streifen, wieder einmal Land und Leute kennen lernen. vielleicht ein paar Autoausflüge in die Umgebung. machen, und von diesen Tagen eine wirkliche Urlaubsbeute mit nach Hause nehmen."

„Also gut! [illegible] dich Harriet Terzuulen, und genieße die Tage wie du willst. Zu Dummheiten bist du hoffentlich zu verständig."

„Ohne Sorge, Vater. Die überlasse ich andern!" pflichtete Harriet übermütig bei, und schlang ihren Arm zärtlich um des Vaters Hals.

*

Mit besorgten, erleichterten und lachenden Gesichtszügen standen die drei — nämlich Gwen mit Laurenz und Rooter — auf dem Bahnsteig und sahen der Dampfwolke nach, die als letztes von dem Zuge zu sehen war, der Harriet nach Amsterdam bringen sollte. Wie auf Verabredung sahen sie sich dann an. Gwen konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Professor Laurenz schien sich in den kurzen Wochen, die sie und Harriet in München weilten, schon sehr mit seinen Vatersorgen vertraut gemacht zu haben, denn sein halb sorgenvolles, halb erleichtertes Gesicht spiegelte deutlich seine Gedanken wieder. Gwen gestand sich ein, er gefiel ihr besser als früher. Umständlich steckte Professor Rooter sein großes, weißes Taschentuch, welches er zum Winken benötigt hatte, wieder ein.

„Du hast sicher deine Serviette erwischt!" ärgerte Hell ein wenig, erntete aber nur ein fröhliches Grinsen.

„Das größte Taschentuch habe ich mir rausgesucht", nickte Rooter augenzwinkernd. „Aber hab dich nicht nur so, bist ja [illegible] um das Krott besorgt!"

Eine leichte Röte stieg Laurenz ins Gesicht, und ein verstohlener Blick ging zu Gwen, die belustigt zwischen den beiden Männern ging.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Interessantes aus Baden

Besuchszeiten bei der Badischen Landeskreditanstalt für Wohnungsbau.

Die Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau in Karlsruhe macht darauf aufmerksam, daß Besuche regelmäßig nur in den hierfür festgesetzten Besuchszeiten, Mittwoch und Freitag jeweils vormittags von 9—12 Uhr, empfangen werden können. Im Interesse eines geordneten Geschäftsbetriebs der Anstalt ist es dringend erforderlich, daß diese Zeiten tunlichst eingehalten werden. Wer zu einer anderen Zeit vorspricht, muß damit rechnen, daß der in Frage kommende Beamte oder Angestellte verhindert ist, einen Besuch zu empfangen.

Im besonderen bittet die Landeskreditanstalt, persönliche Vorsprachen wegen der Zuteilung von Holzbezugsscheinen einzuschränken. Die etwaige Dringlichkeit eines Antrags wird am besten der Baupolizeibehörde dargelegt; diese ist verpflichtet, die Dringlichkeit der Anträge zu prüfen und bei Vorlage den Grad der Dringlichkeit zu bescheinigen.

•

Landrätebesprechung in Baden-Baden.

Baden-Baden, 28. März. Am vergangenen Samstag fand unter dem Vorsitz des Innenministers Pflaumer eine Dienstbesprechung mit den Landeskommissären, den Landräten, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren im hiesigen Kurhaus statt. Nach einleitenden und richtungweisenden Ausführungen des Ministers wurden in eingehenden Referaten Fragen der Landkreisverwaltung, des Bau-, Wohnungs- und Planungswesens und anderer wichtiger Arbeitsgebiete der Staats- und Kommunalverwaltung behandelt. Nach einer regen und gründlichen Aussprache konnte um 18 Uhr die Sitzung geschlossen werden.

Der Abend vereinigte die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein in den Räumen des Kurhauses, wobei Oberbürgermeister Schwedhelm und Direktor Baumann von der Bäder- und Kurverwaltung Begrüßungsansprachen hielten. Am Sonntag wurden die Bäder, das Landesbad und die anderen kurörtlichen Einrichtungen unter sachkundiger Führung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Arbeitstage fanden Ausklang in einer Fahrt über die Schwarzwaldhochstraße nach dem Gasthaus „Hohritt".

•

„Tell"-Festspiele Oetigheim.

Oetigheim wird auch im Sommer 1939 wieder auf den Plan treten. Auf vielseitigen Wunsch des Theaterpublikums und der großen Anhängerschaft dieser traditionellen Volksschauspiele wird diesmal nach sechs Jahren wieder Schillers fünfaktiges Schauspiel „Wilhelm Tell" aufgeführt werden. Die Organisation des Festspiele ist insofern geändert, als die Gemeinde Oetigheim die Verwaltung übernommen hat. Die Vorstellungen werden wie immer ab Anfang Juni (nach Pfingsten) bis Ende September allsonntäglich stattfinden.

•

Kaminsprengungen.

Lauenburg, 28. März. Dieser Tage wurde der 20 m hohe Kamin der Fabrik Kurt Schmiede gesprengt. Die Sprengung, die gut vorbereitet worden war, hatte eine große Zahl Schaulustiger angelockt. Der Kamin ging genau in der vorgesehenen Richtung zur Erde. In den Räumen dieser Fabrik findet demnächst ein anderer Fabrikationszweig Aufnahme.

Villingen, 28. März. Eine bemerkenswerte Kaminsprengung wurde durch die Ortsgruppe Villingen der Technischen Nothilfe im benachbarten Niedereschach vorgenommen. Dort war der hohe Schornstein eines schon längere Zeit abgebrannten Sägewerks für baufällig erklärt worden. Nachdem die Ortsgruppe Villingen bereits drei solcher Fabrikschornsteine durch Sprengungen verschiedener Art einwandfrei niedergelegt hatte, wurde diesmal das Abbrennungsverfahren angewandt. Der Schornstein wurde aufgebrochen und mit kurzen Holzstempeln die erforderliche Abstützung durchgeführt. Dann wurde ein ringsum aufgestapelter Holzstoß in Flammen gesetzt, die die hölzernen Tragstützen wegbrannten. Genau wie vorgesehen, stürzte der Schornstein in drei typischen Brechungen zu Boden.

•

Kind in hellen Flammen auf der Straße.

Singen bei Pforzheim, 28. März. Elfjährige Knaben zündeten am Montag beim Spiel in einem Hof Spiritus an. Als ihnen das Feuer zu groß wurde, wollte es einer von ihnen austreten. Der Junge wurde von den Flammen erfaßt. Mit brennenden Kleidern sprang auf die Straße. Zum Glück kam der Schmied des Dorfes vorbei, der mit seinem Arbeitsrock die Flamen erstickte. Der Junge wurde mit schweren Brandwunden in ein Krankenhaus nach Pforzheim gebracht.

•

Tödlicher Verkehrsunfall.

Gutach im Breisgau, 28. März. Am Montag nachmittag wurde der 45 Jahre alte Kaufmann Franz Xaver Fehrenbach, als er sich mit dem Kraftrad an seine Arbeitsstätte begeben wollte, auf der sog. Stallenbrücke von einem Freiburger Kraftwagen angefahren. Fehrenbach stürzte und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er noch am gleichen Abend starb.

•

300 Obstbäume abgesägt.

Ein besonders gemeiner Verbrecher hatte in der vergangenen Nacht in den Gemarkungen von Deidesheim und Forst insgesamt 300 wertvolle Obstbäume im Alter von 4—10 Jahren abgesägt. Einem einzigen Besitzer wurden allein rund 100 Obstbäume vernichtet, einem anderen armen Winzer wurde eine junge Obstbaumanlage mit 44 Bäumen zerstört. Ueber diesen gemeinen Baumfrevel herrscht im gesamten Kreisgebiet eine berechtigte Empörung.

•

Karlsruhe, 23. März. (Hermann Göring als Schirmherr.) Die Inhaber der höchsten badischen Kriegsauszeichnung des Karl-Friedrich-Verdienstordens und der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille sind seit einigen Jahren in der Karl-Friedrich-Ordensgemeinschaft mit dem Sitz des Präsidiums in Karlsruhe zusammengeschlossen. Generalfeldmarschall Hermann Göring, der bekanntlich zu Kriegsausbruch im badischen Infanterieregiment 142 stand und Inhaber des Karl-Friedrich-Verdienstordens ist, hat kürzlich die Schirmherrschaft über die Karl-Friedrich-Ordensgemeinschaft übernommen.

Neue Inspektoren für den Gemeindeverwaltungs- und Kassendienst

Karlsruhe, 28. März. Bei der am 17. und 18. März 1939 in Karlsruhe abgehaltenen Prüfung für den gehobener mittleren Gemeindeverwaltungs- und Kassendienst (Inspektorenprüfung) haben nachstehende Teilnehmer bestanden: Anton Eisele, Alfred Feder, Ludwig Friedrich, Berthold Fritz, Max Greiner, Otto Kniebühler, Rudolf Schleif, Alfons Schmitt, Otto Spitzmüller, Hans Steinert, Wilfried Wieser, Otto Zanger, sämtliche aus Freiburg; Karl Hartmann, Friedrich Herzog, Otto Müller, Herbert Merkreier, Hans Schön, sämtliche aus Heidelberg; Fritz Helfert, Karl Kautz, Lohröcher, alle aus Weinheim; Adolf Joachim aus Ladenburg; Karl Mettlach aus Mannheim; Jakob Rothacker aus Schwetzingen; Otto Schührer aus Bruchsal; Ludwig Walzer, Karl Schmidt, beide aus Baden-Baden; Willy Fahrner, Ernst Gottschalk, Fritz Hahn, Karl Nenninger, Erich Schundelmeier, Heinrich Schwarz, Wilhelm Rieder, alle aus Offenburg; Adolf Fieser aus Schiltach; Werner Stierle, Heinz Vallen, beide aus Pforzheim; Hans Albert, Walter Arnold, Bruno Bertsch, Hermann Brandel, Kurt Friebel, Berthold Frieß, Hans Holzwarth, Hugo Igelmayer, Friedrich Kohler, Erich Lindmeyer, Erwin Meny, Wilhelm Morlock, Helmut Schaefer, Georg Schikedanz, Karl Weilhard, Theophil Wieland, sämtliche aus Karlsruhe.

Mannheim, 28. März. (Autoverbrannt.) Montagmittag kehrten die Insassen eines Personenkraftwagens zum Essen ein und ließen den Wagen vor dem Hause Werderstraße 1 stehen. Plötzlich geriet der Wagen vom Motor aus in Brand. Der Wagen wurde fast völlig zerstört. Der Brand konnte nur mit Mühe gelöscht werden.

Bruchsal, 28. März. (Verkehrsunfall.) Auf der Autobahn ereignete sich am Sonntagvormittag ein schwerer Unfall. Der mit dem Kapitänleutnant a. D. Waldecker, Frau und Sohn besetzte Kraftwagen, verließ plötzlich die Fahrbahn, stürzte die Böschung hinunter und überschlug sich einige Male. Der am Steuer sitzende Sohn des Kapitänleutnants wurde sofort getötet, sein Vater und seine Mutter erlitten schwere Verletzungen.

Freiburg, 28. März. (Berufung abgelehnt.) Professor Dr. Hans Großmann-Doerth hat eine Berufung nach Breslau, die kürzlich an ihn erging, abgelehnt. Der Forscher, der 1933 von Prag nach Freiburg berufen wurde, hält Vorlesungen über Handels-, Wirtschafts- und bürgerliches Recht und vertritt seit 1935 diese Fächer als Ordinarius.

Rat und Hilfe für Jedermann

Man wende sich an den NSV-Bahnhofsdienst

Eine neue Einrichtung der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt — Bahnhofsdienste in sechs badischen Bahnhöfen

Wie wir von der Gauamtsleitung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt erfahren, werden mit dem kommenden 1. April 6 NSV.-Bahnhofdienste in Baden eingerichtet und zwar in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz und Singen.

Sinn und Zweck dieser neuen Einrichtung sei des näheren erläutert: Man weiß, das Reisen ist heute nicht mehr so einfach als zu der Zeit, da man noch mit der Postkutsche fuhr. Allein das Studium des Kursbuches bereitet dem Unerfahrenen einiges Kopfzerbrechen. Der Verkehr auf den Bahnsteigen und in den Bahnhofshallen des weiteren nimmt in den Hauptreisezeiten oft derart überhand, daß selbst der gewiegteste Globetrotter, wie man so sagt, seine 5 Sinne zusammennehmen muß.

Nun denke man sich in diesem babylonischen Wirrwarr hastender Menschen, schreiender Schokoladeverkäufer, Lasten schleppender Dienstmänner und mittels Trillerpfeife Singnale gebender Notbemützter eine Frau mit ihrem Kind.

Sie hat das Kleine auf dem Arm, den Koffer und die Reisetasche in der Hand. Gewiß werden sich stets freundliche Mitreisende finden, die ihr behilflich sind. Aber diese selbst müssen nach ihren Zügen und Anschlüssen sehen; und dann irrt so eine Frau in der weiten Halle des Bahnhofs umher, das Kind schreit und sie ist recht hilflos.

Ihrer nehmen sich nun zuvorkommende Helferinnen, die eine Armbinde mit der Aufschrift „NSV.-Bahnhofsdienst" tragen, an. Sie wird in ein hübsches Zimmer geführt, das so gar nichts von der lärmerfüllten Atmosphäre des Bahnhofes an sich hat. Ruhebetten stehen hier, mit darüber gebreiteten weichen Wolldecken für die Nacht. In Apothekerkästen findet sich alles Erforderliche. Das Kind, das Hunger hat, bekommt warme Milch. Auf einer elektrischen Kochplatte können kleinere Gerichte zubereitet werden. Das sei nicht vergessen: Säuglingsartikel, wie Windeln usw. liegen ständig hygienisch aufbewahrt.

Die Helferinnen — zwei jeweils sind hauptamtlich und zwei nebenamtlich tätig — tun alles, was zu tun ist. Es wird nach dem Fahrplan gesehen, das Gepäck besorgt und was es mehr gibt. Im Bedarfsfalle ist mit den städtischen Wohlfahrtsämtern rasch Verbindung hergestellt.

Mutter und Kind, ältere Frauen, für die das Reisen ohnehin eine Strapaze bedeutet, wie überhaupt alle wirklich hilfsbedürftigen Volksgenossen finden beim NSV.-Bahnhofsdienst Rat und Hilfe.

Bei großen Kindertransporten, wie sie die Kinderlandverschickung kennt, obliegt dem Bahnhofsdienst die Verpflegung der kleinen „Hungermäuler".

Wie man sieht, eine aufopfernde Tätigkeit, die aber Freude macht. Sie entspricht dem Wesen der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, die in unermüdlicher Hilfsbereitschaft ihre ständige Aufgabe sieht. H. B.

Vor den Schranken des Gerichts

Wegen Fahrraddiebstahls verurteilt.

Karlsruhe, 28. März. Das Amtsgericht verurteilte den 26 Jahre alten Emil Karl Kunz aus Karlsruhe wegen Diebstahls und Betrugs, Hehlerei, sowie Betrugsversuchs zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte im März 1938 zwei Fahrräder gestohlen und ein gestohlenes Fahrrad an sich genommen. Beim Absatz der entwendeten Räder gab er sich als Eigentümer aus.

Mannheim, 28. März. Das Mannheimer Sondergericht verurteilte den vielfach vorbestraften 31jährigen Friedrich Eydelloth aus Erlangen über den Strafantrag des Anklägers hinausgehend wegen Betrugs und Hochstapelei zu vier Jahren und vier Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Anordnung der Sicherungsverwahrung. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden. E. war im August des vergangenen Jahres nächtlicherweile mit seiner angeblichen Ehefrau, die sich hinterher als seine Liebste entpuppte, im Waldpark aufgegriffen und durch die Kriminalpolizei als ein guter Fang erkannt worden, denn man stellte fest, daß E. ein gesuchter Hochstapler und Heiratsbetrüger sei. Die Holde wurde nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt, E. aber bleibt künftig der Mitwelt vorenthalten. Ein Tunichtgut von Kindesbeinen an, versuchte E. sich als Vertreter, als Musikstudent und danach insbesondere als Betrüger und Urkundenfälscher, legte sich falsche Titel zu und graste erfolgreich den Heiratsmarkt ab. Als „Schulassessor" auftretend, gab er sich als Adjutant des Innenministers aus und dergleichen Scherze mehr. Die gerupften Schönen sind eine 36jährige Vertreterin, die sich durch seine hohen Regierungs- und Ratstitel blenden ließ, und deren gutgläubige Eltern, danach noch einige andere Bürgersleute.

Badener in unseren Kolonien

Deutscher Arzt im afrikanischen Busch.

Der Arzt im Negerdorf.

Regierungsmedizinalrat Dr. Appel vom Hauptversorgungsamt Südwest in Karlsruhe, der von 1913 bis 1920 in Kamerun als Regierungsarzt tätig war, gab uns auf unsere Bitte eine interessante Schilderung von seiner ersten Arztvisite in einem Negerdorf im Kongobusch.

Brütende Hitze kocht über der nackten, roten Lateriterde. Wie ein rötelroter See liegt die Station im unermeßlichen, grünen Urwald. Märchenhafte Stille ruht auf der ganzen Landschaft. Selten, daß einmal ein heiserer Raubvogel schreit. Nur die gelben, kleinen Webervögel, die Spatzen Afrikas flattern mit aufregend schmelzendem Zwitschern um die Bananenstauden und flechten eifrig kunstvolle Nester, die dann wie große Birnen an den unmöglichsten Stellen hängen. Am blaßblauen Himmel stehen plastische, schneeweise Wolkengebilde, unbeweglich, Vorboten der herannahenden kleinen Regenzeit.

„Doktor", sagte der Stationsleiter, „gehen Sie mal raus zu unseren Momieleuten in den Südbusch. Im letzten Jahre waren dort Pocken. Und passen Sie mir ja gut auf die Schlafkrankheit auf, die hatten wir dort noch nie!"

Gesagt, getan. Einige Wochen gingen mit den Vorbereitungen hin. Dann kam noch eine Frau mit schweren Myomblutungen, die sich operieren lassen wollte, da es mit ihr bergab ging. Feierlich bereitete ich meine erste große Operation vor. Es ging alles gut. Jahre später — mitten im Kriege — traf ich die Dame wieder, dick und rund. „Massa", frug sie, „kennst Du mich noch?" „Nein", sagte ich, „ich kenn nicht alle schwarzen Damen in Kamerun". „Du hast mich doch in Jukaduma operiert?" Da dämmerte es mir. „Du mußt mich noch einmal schneiden". Nanu, dachte ich, was ist denn los? Aber sie fuhr schon fort: „Weißt Du, ich möchte noch Kinder haben." „Nein", sagte ich, „den Wunsch kann ich Dir nicht erfüllen." Aber sie ließ nicht locker. „Die und die hast Du doch auch operiert: und sie haben nachher noch Kinder bekommen. Aber Du willst bloß nicht. — Der Weiße kann eben alles."

Eines schönen Tages zog ich los, mit 20 Trägern und 3 stolzen Soldaten mit einem niedlichen, roten Rollfeez auf den schwarzen Wollköpfen. In den Koffern war Arznei, viele Arznei, Binden, Watte, Schienen, Wäsche, Koffer, Instrumente und andere nützliche Dinge. Eine ganze Kiste enthielt das damals neue Neosalsarsan, ein ganz besonderer Schlager der seitdem so erfolgreichen deutschen Tropenmedizin. Die Mohren in meinem Gefolge fühlten sich auch schon als kleine Zauberer. Alles war aufgeregt und guter Dinge. Wenn man einige Wochen im Busch verschwindet, müssen tausend Sachen mit Vorbedacht vorberechnet werden. Man gab mir auch gleich ein afrikanisches Rätsel auf: Was ist höher als der Berg und niedriger als das Gras? Das riet ich nicht. — Der Weg.

Man tritt in den dämmernden feuchten Morgen hinaus, blaulicher Dunst hängt in dem Unterholz des Waldes. Selbst wenn ein Weg 3 bis 5 Meter weit ausgehauen ist, so ist doch nur ein gewundener, schmaler Pfad tragfähig. Bald durch düstere Hallen alten Waldes, still wie eine Kirche, bald durch lichteren, filzigen sekundären Busch mit zierlichen Schirmbäumen, so schleicht der Weg dahin, oft von Hindernissen gestört. Ich wandle wie im Traum, hinauf, hinab, zwischen grünen Mauern, riesenhoch. Schwärme von bunten Schmetterlingen sitzen auf den Wegen. Ameisen und Bienen können förmliche Verkehrshindernisse bilden. Märchenhaft hängen manchmal große Blüten an teilweise blattarmem Geäst. Jedesmal, wenn die gewaltigen Wedel der Raphiapalme in hellem Grün aufleuchten, weiß man: Jetzt kommt ein Sumpf und bestenfalls eine anständige Brücke oder ein fester Damm.

Meine Reise galt den Momiedörfern vom Stamme der Njems, der Häuptling (nkukuma, der Reiche) bringt sein Buch, den Regierungsausweis. Ich frage ihn nach Kranken. Er weiß schon, daß man ihm helfen will und daß es ihn nichts kostet. So läßt er den und jenen holen. Nach einigen Stunden ist alles beieinander. Die Patienten sitzen und stehen in langer Reihe, der Wunder harrend. Es sind Leute mit vernachlässigten alten Wunden und stinkenden Fußgeschwüren, Leute mit Bauchschmerzen, Fieber, dicker Milz od. dicker Leber, aber bemerkenswert viel Hautkranke. Da kam es auch vor, daß ein dummer Kerl nach dem Verbinden die Hand aufhielt und ein Geschenk verlangte, was wir aber ablehnen mußten.

Mein Hauptaugenmerk war auf die Schlafkrankheit gerichtet, weil diese alte Geisel Afrikas von den großen Wassern des Kongobeckens her im Fortschreiten war und von uns um jeden Preis aufgehalten werden mußte. Die mir wohlvertrauten, abgezehrten und verschlafenen Gestalten, manchmal auch mit glasig verschwollenen Gesichtern waren nicht dabei. Es bedurfte aber noch eingehender Erhebungen beim Häuptling um jeden Verdacht auszuschließen, daß er Kranke versteckt halte. Schließlich wurden alle erreichbaren Dorfbewohner auf geschwollene Nackendrüsen abgetastet und einige mit der Punktionsspritze bearbeitet. Wie berechtigt unsere Sorge war, zeigte das Fangergebnis meiner schwarzen Fliegenfänger, die ich überallhin an die Bäche ausgeschickt hatte. Sie brachten mir Glossinen, die berüchtigten Tsetse-Mücken in Menge. Es bedurfte also nur der Einschleppung einiger Schlafkranker, um die ganze Gegend in schwerste Gefahr zu bringen. Daß es den Franzosen in Kamerun nicht gelungen ist, die Schlafkrankheit einzudämmen und auszurotten, ist bekannt. Die Seuche hat heute allenthalben Fortschritte gemacht. (Es sei hier eingefügt, daß die Franzosen erst 11 Jahr (!) nach der Besetzung Kameruns an die Bekämpfung der Schlafkrankheit gingen. In einem Gebiet wurden unter 800 000 Einwohnern 130 000 Schlafkranke festgestellt. D. Schr.)

Der Dank und die Anerkennung für unsere Hilfe blieb nicht aus. Als ich nach einiger Zeit zurückkam, bekam ich im Dorf Matton seltsamen Besuch. Ich hatte es mir gerade am Nachmittag schon etwas bequem gemacht, als sämtliche Weiber und Kinder, mit grünen Zweigen geschmückt und solche in den Händen tragend, zu den dumpfen Klängen einer großen Trommel tanzend, vor mein Haus gezogen kamen. Als ich hinaustrat, umtanzten sie mich. Was sie sangen, verstand ich zwar noch nicht. Es hieß aber etwa: Der Doktor aus Deutschland kommt, da werden alle Leute gesund. Soviel zu essen haben wir selten bekommen, als in diesen Dörfern. Es regnete Geschenke. Zum Beispiel wurde mir auch ein Gorillaschädel verehrt. Auch an anderen Orten holte man uns mit Musik stundenweit ein.

Das war mein erste Reise im Kongo-Busch.

Hermann Behr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Die Mieten müssen tragbar sein.

Berlin, 28. März. Der Reichsausschuß für das gemeinnützige Wohnungswesen hat sich in seiner zweiten Sitzung vom 25. März 1939 im Reichsarbeitsministerium, Berlin, unter dem Vorsitz des Schirmherrn der deutschen Bauvereine, Staatssekretär Dauser, eingehend mit der Lage des Wohnungsbaues und insbesondere des Arbeiterwohnstättenbaues befaßt.

Der Reichsausschuß hält es aus sozial-, staats- und bevölkerungspolitischen Gründen für dringend erforderlich, daß der Arbeiterwohnstättenbau auch im Jahre 1939 neben den sonstigen vordringlichen Reichsaufgaben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und auf breiter Grundlage gefördert wird. Der Reichsausschuß weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, für die Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues 1939 hinreichend Arbeitskräfte, Baustoffe und Kreditmittel bereitzustellen. Zur Vereinfachung und zur Vereinheitlichung ist dafür zu sorgen, daß die notwendigen amtlichen Entscheidungen möglichst nur von einer Stelle getroffen werden.

Die Einkommens- und Lohnverhältnisse breiter Schichten deutscher Volksgenossen machen einen verstärkten Einsatz öffentlicher Mittel zur Herbeiführung tragbarer Mieten und Lasten zur zwingenden Notwendigkeit. Aus diesem Grunde muß auch von allen Auftraggebern gefordert werden, daß sie in keiner Weise einer Preissteigerung Vorschub leisten; sollten trotzdem weitere Preissteigerungen versucht werden, so muß bei Bauten jeder Art rücksichtslos dagegen vorgegangen werden.

*

In ein Motorfahrzeug gelaufen.

Durlach, 29. März. Gestern Dienstag um 18 Uhr lief an der Straßenbahnhaltestelle Bahnhof ein fünfjähriges Kind in ein Motorfahrzeug, das die Robert Wagner-Allee passierte. Bei dem Sturz zog sich das Kind schwere Kopfverletzungen zu. Es wurde in das Städtische Krankenhaus überführt. Den Fahrer trifft keine Schuld.

*

Vorträge für die Hausfrau.

Durlach, 29. März. Gestern abend fanden die Persil-Waschvorführungen im Gasthaus „Darmstädter Hof" und Gasthaus „zur unteren Mühle" ihre Fortsetzung und werden heute und morgen Donnerstag wiederholt. Gleichfalls werden auch im Gasthaus „zur Blume" heute Mittwoch abend und morgen Donnerstag, nachmittags und abends, Waschvorführungen für die Hausfrau gezeigt und es ist zu erwarten, daß dieselben besonders bei den Wäschepflegerinnen den Beifall finden.

*

Ein Komiker stellt sich vor.

Durlach, 29. März. Komiker auf zwei Rädern gehören gewiß nicht zu den Seltenheiten, doch was wir am kommenden Samstag an Leistungen des bekannten badischen Motorrad-Komikers Benzinger sehen, der im Rahmen des bunten Abends der Turnerschaft Durlach auftritt, ist für Durlach eine Seltenheit, hat er doch seine Arbeit von dem Fahrrad auf das Motorrad verlegt, mit welchem er seine humorvollen Tricks zeigen wird. Schon diese Glanznummer bürgt dafür, daß die Turnerschaft Durlach am kommenden Samstag abend im Saale der „Blume" allen Mitgliedern, sowie den Freunden und Gönnern des Vereins das Beste vom Besten bieten will.

*

Ein Judenfreund.

Durlach, 29. März. Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 44 Jahre alten Robert Hoyell aus Stuttgart wegen Verbrechens gegen die § 1 und 2 der Verordnung gegen die Unterstützung der Tarnung jüdischer Gewerbebetriebe vom 22. 4. 38 zu einem Jahr Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte als Vertreter der jüdischen Automatengesellschaft Stern in Berlin, die sich jetzt in Liquidation befindet, im Mai, Juni und Juli v. Js. in Karlsruhe und Durlach Bestellungen auf Süßigkeitsautomaten versucht und getätigt und dabei den Kunden verschwiegen, daß es sich bei der von ihm vertretenen Firma um ein jüdisches Geschäft handelt. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Angeklagte die Rechtspflicht gehabt habe, den Leuten, mit denen er Kaufverträge abschloß, zu sagen, daß er Vertreter einer jüdischen Firma sei.

*

Der rücksichtslose Kraftfahrer gefaßt.

Auf der Landstraße zwischen Durmersheim und Mörsch ist Sonntag früh der eben aus dem Arbeitsdienst entlassene Sohn des Landwirts Fritz Kary von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt worden. Der Fahrer kümmerte sich nicht um den Verunglückten, sondern fuhr eiligst davon. Den Bemühungen der Behörden ist es nun gelungen, den Burschen zu fassen.

*

Volkszählung bei der Wehrmacht

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Anweisungen für die Durchführung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai bei der Wehrmacht erlassen. Die Durchführung der Zählung erfolgt in den Gebäuden der Wehrmacht durch die Wehrmacht selbst. Zu diesem Zweck werden besondere militärische Zählbezirke gebildet, die zweckmäßigerweise jeweils ein militärisches Gebäude umfassen sollen. Innerhalb jedes militärischen Zählbezirks werden alle kasernierten Soldaten einschließlich der in der Kaserne wohnenden unverheirateten Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmachtsbeamten, soweit sie für mehr als vier Monate einberufen sind, mit der Haushaltungsliste für die Wehrmacht erfaßt. Das gleiche gilt für diejenigen unverheirateten Wehrmachtsangehörigen, die zwar für eine Dienstzeit bis zu höchstens vier Monaten einberufen sind, die aber bei der Zählung in keiner heimischen Haushaltung als vorübergehend abwesend erfaßt werden, also Untermieter, Schlafgänger usw. Alle übrigen Wehrmachtsangehörigen, die nur für eine Dienstzeit bis zu höchstens vier Monaten einberufen sind, haben zwischen dem 10. und 12. Mai an ihre heimische Haushaltung eine Postkarte mit der Aufforderung zu senden, sie in der heimischen Haushaltungsliste als vorübergehend abwesend einzutragen. Sie werden also zu Hause erfaßt. Mit der allgemeinen Haushaltungsliste werden die in militärischen Gebäuden befindlichen Privathaushaltungen erfaßt. Wehrmachtsangehörige, die nicht in militärischen Zählbezirken wohnen, werden durch die zivilen Zähler der Gemeinden erfaßt.

*

Reichsfinanzverwaltung sucht Bewerber für den gehobenen Steuerdienst. Die Reichsfinanzverwaltung stellt zum 15. April 1939 nochmals eine größere Anzahl von Jungmännern für die gehobene Laufbahn der Reichsfinanzverwaltung, Abteilung Steuer, ein. Die Bewerber, die eine Schulausbildung von mindestens 10 Jahren nachweisen müssen, erhalten nähere Auskunft bei jedem Finanzamt und Hauptzollamt.

Die Versammlungswelle in unserer Turmbergstadt

Fünf überfüllte Parteiversammlungen am gestrigen Dienstag

Durlach, 29. März. Unter großer Beteiligung der Volksgenossen unserer Turmbergstadt und des Stadtteils Aue wurde gestern von sämtlichen 5 Ortsgruppen der NSDAP. eine Versammlungswelle durchgeführt, in welcher erste Gau- und Kreisredner über die wichtigen politischen Fragen sprachen und allen Hörern die Politik unserer Tage nahe rückten.

Pg. Boehly, der Ortsgruppenleiter

der Ortsgruppe Durlach I

konnte ein volles Haus begrüßen, das dann aufmerksam den hochinteressanten Ausführungen von Pg. Chun, Heidelberg, einem ganz hervorragenden Redner folgte. Er führte ungefähr aus: „Keine Generation konnte und durfte soviel erleben als die jetzige, die die geruhsame Zeit Wilhelms mit ihren Zerfallserscheinungen, den Weltkrieg daheim oder draußen, die den Dolchstoß von hinten erlebte, den Waffenstillstand, den Versailler Vertrag, die Inflation am eigenen Körper zu spüren bekam Das deutsche Volk, moralisch minderwertig geworden, taumelte am Abgrund entlang, anscheinend zum Sterben verurteilt. Dann kam Adolf Hitler und mit ihm die völkische Reinigung und Erneuerung, das, was man so gerne als das „Deutsche Wunder" bezeichnet. Wer war Adolf Hitler? Was war Nationalsozialismus? Fast ganz Deutschland stand diesem Einiger, der als Ausländer verschrien war, feindselig gegenüber, und hielt das Parteiprogramm für undurchführbar; um nun doch zu erleben, daß Punkt um Punkt der Forderungen der NSDAP. verwirklicht wird, daß der deutsche Mensch eine innere Umformung erhielt, daß das deutsche Volk zu 99 % sich zur deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft bekehrte. Dieser zuerst negativ geführte Kampf der NSDAP. war nicht leicht; er hatte sein Vorbild in der Kampfmethode der früheren SDP., die kritisierte. Daß sich die Mehrzahl des deutschen Volkes diesen massiven Kampfmethoden gegenüber passiv verhielt, war vorauszusehen. Trotzdem die Bekehrung vom 30. Januar 1933 an und mit ihr die Formung des deutschen Volkes. Jetzt setzte die positive Kampfesweise ein, die Verwirklichung der einzelnen Programmpunkte im Gegensatz zu den Parteien von früher die Versprechen ganz groß, Halten aber recht klein geschrieben hatten. Nur diese Opferbereitschaft, die treue Gefolgschaft zum Führer ermöglichte die großen außenpolitischen Erfolge, die die Erfüllung jenes Punktes des Parteiprogramms darstellen, der den Zusammenschluß aller Deutschen verlangt. Soweit es aber die Rückführung deutscher Gebiete in das großdeutsche Reich angeht, nimmt das deutsche Volk gerade jenen der 14 Punkte Wilsons für sich in Anspruch, der von der Selbstbestimmung von Völkern spricht. Das deutsche Volk hat man 1918 allerdings nicht gefragt; ein Clemenceau wollte es vernichten, das Reich zerschlagen. So ging der Kampf, der Weltkrieg weiter bis zum Jahre 1938. Wenn Clemenceau seinerzeit sagte, daß der Staat Sieger im Weltkrieg ist, der Oesterreich in seinem Besitz hat, dann hat Adolf Hitler den Weltkrieg gewonnen. Das deutsche Volk kennt nun seine Freunde und Feinde, muß nun die einen lieben, die andern hassen. Wie sagte der Führer doch in seiner großen Friedensrede: „Ich tue alles für den Frieden; ich bin aber auch zur Abwehr bereit."

Ortsgruppenleiter, Pg. Boehly, dankte dem Redner für die wunderbaren Ausführungen und schloß mit dem Treuegelöbnis für unsern Führer. Eine Abteilung des Salonorchesters unter ihrem Leiter Jock umrahmte die Feier durch musikalische Darbietungen.

Die Ortsgruppe Durlach II

brachte ihre Versammlung im Saale der „Blume" zur Durchführung. Nach einem einleitenden Marsch des Musikvereins Durlach, der die Umrahmung des Abends übernommen hatte, fand Ortsgruppenleiter Pg. Edel Worte der Begrüßung und erinnerte daran, daß dies bereits die 3. Versammlung ist, die uns Aufklärung gibt über das innen- und außenpolitische Geschehen. Der Redner des Abends, Pg. Curth-Bruchsal, der anschließend das Wort ergriff, gab einen tiefen Einblick in die Geschichte deutschen Schicksals, die auch unsere Geschichte ist. Seine Blicke richtete er zu Beginn seiner Ausführungen auf den großen Führer, der aus einem ungeeinten Volk und Reich jene machtvolle Einheit schuf, die heute Deutschland repräsentiert. Alle Versuche Englands und Frankreichs mit seinen bekannten Bundesgenossen, dem Lauf des deutschen Schicksals durch diplomatische Ränke Einhalt zu gebieten, sind zerschellt an dem felsenfesten Glauben des Volkes an den Führer, an der Achse Rom-Berlin, die uns Italien zum besten und treuesten Freunde machte. Auf die Ereignisse in der Tschecho-Slowakei eingehend meinte er, daß neben Frankreich und England auch Sowjetrußland das Recht hat, um ein ungezogenes Kind zu weinen, das nunmehr nach den vielen unlösbaren Aufgaben, die man diesem Volk stellte, über diese Freundschaft, welche die Schaffung eines Ablegers der sowjetrussischen Truppen im Angriff gegen Deutschland zur Folge hatte, gestolpert ist. Wie dem auch sei, sie halten ihre Chancen noch nicht verloren und noch sind neben Herrn Chamberlain auch die übrigen berüchtigsten Kriegshetzer in Frankreich, England, Amerika und in weiteren Bezirken an der Arbeit, die bisher treuen Völker sich untertan und gefügig zu machen. Eingehend auf Roosevelt betonte er, daß es auch für diesen Herrn an der Zeit wäre, seine Stellungnahme gründlichst zu korrigieren, wenn er nicht erleben will, daß er von dem Regierungssessel der Vereinigten Staaten langsam verschwindet und die Kriegshetze gegen Deutschland, angestiftet durch seine bekannten jüdischen Mitarbeiter, welche natürlich die Verantwortung ablehnen, einmal gehen muß. Auf die Kolonialfrage eingehend stellte der Redner fest, daß Deutschland immer wieder seine berechtigten Forderungen auch auf diesem Gebiete stellen wird und daß der englischen Politik der Eroberungen, die ihren besten Spiegel in Indien und Palästina findet, endgültig ein Riegel vorgeschoben werden muß. Der Redner richtete den Appell an alle Anwesenden, dem Führer, der uns einmal rufen sollte, noch treuer als sonst zu folgen, dann werden wir, als das große Friedensreich der Mitte, keine Sorge um die Zukunft haben brauchen, denn dann haben wir selbst mit der Tat den Grundstein gelegt zu jenem ewigen Deutschland, das tief im Herzen lebendig ist und eine wuchtige Gestaltung sucht in den gewaltigen Bauten unserer Zeit, die uns Denkmale für die fernste deutsche Zukunft bedeuten. Pg. Edel konnte die Versammlung unter dem Beifall der vielen Besucher mit dem Treubekenntnis zum Führer schließen.

Im Saale der „Krone" begrüßte Ortsgruppenleiter, Pg. Bull, alle Partei- und Volksgenossen der

Ortsgruppe III der NSDAP.

wies kurz auf die Bedeutung dieser Versammlung hin und erteilte dem Redner des Abends, Pg. Ehrenschneider-Stockach das Wort, der sich im Verlauf seiner Ausführungen mit jenen Kriegshetzern auseinandersetzte, die an der Arbeit sind, jenes Deutschland von 1918 wieder zu schaffen, das vor ihnen auf den Knien liegt. Doch mit dem Jahre 1932 nahm das deutsche Schicksal eine rasche Wendung, Deutschland erlebte von diesem Zeitpunkt an bis zum heutigen Tag die größte Zeit der deutschen Geschichte. Es ist dieses deutsche Jahrhundert, das über den Zerfall von einst, bei welchem sich die Länder und Ländchen trennten, um ein ruheloses Eigenleben zu führen, triumphierte und mit aller Klarheit auch den ehem. Gegnern zeigt, daß Deutschland wieder zu einer unüberwindlichen Weltmacht innerhalb des mitteleuropäischen Raumes erstarkt ist. Wenn man auch je einmal versuchen wollte, diese Friedensarbeit des Führers an Deutschland und der Welt zu stören, so mögen es sich die bekannten Hetzer merken, daß nicht nur ein starker Westwall, sondern eine noch stärkere deutsche Wehrmacht diesem Deutschland als Schützer des Friedens mit dem Schwert vorstehen werden. Und diese Friedenspolitik, sie hat nicht nur in Prag, in der Slowakei, in Ungarn und in Rumänien ihren Niederschlag gefunden, sie hat in der Eingliederung des Memellandes abermals einen schönen Triumph gefeiert. Im Blick auf diese große Zeit, die große Menschen braucht, richtete er den Blick auf den Führer Adolf Hitler, jenen Mann, den uns ein Gott schenkte, denn nicht jedes Jahrhundert bringt solch große Staatsmänner hervor. Nicht nur, daß wir diesem Hort des Friedens und der Kraft immer dankbar sein müssen, soll ihm auch bei allen zukünftigen Entscheidungen unsere Treue, unser Glaube, unser Einsatz und unsere Gefolgschaft gelten. Mit dem Dank an den Redner für seine eindrucksvollen, aufklärenden Worte, dem „Sieg Heil" auf unsern Führer und den Liedern der Nation schloß Ortsgruppenleiter Bull die eindrucksvolle Versammlung.

Die Ortsgruppe IV der NSAP.

hatte alle Partei- und Volksgenossen ihres Bezirks zu der öffentlichen Volksversammlung in den Saal des Gasthauses „zum Lamm" eingeladen. Nach einleitenden Musikstücken einer Hauskapelle, welche der Versammlung den musikalischen Rahmen gab, ergriff anstelle des Ortsgruppenleiters, Propagandaleiter Rittershofer das Wort, begrüßte neben den Anwesenden den Redner des Abends, Pg. Freisinger-Waldshut, richtete die Blicke auf die große Zeit, in der wir leben und die uns in steter Bereitschaft zum Dienst finden soll. Der Redner des Abends, Pg. Freisinger, führte dann ein in den Lauf des deutschen Schicksals der letzten 21 Jahre, welche unser Vaterland von einer Höhe in die Tiefe stürzten und den Chaos über unser Vaterland brachten, der beste Kulturwerte zerstörte und der ein williges Werkzeug jener Mächte und Männer war, die einst Deutschland auf die Knie zwangen und heute wieder, enttäuscht durch die Erfolge des großen deutschen Friedenswerkes, für eine Einkreisungspolitik Deutschlands und eine gemeine Kriegshetze Propaganda machen. Nicht nur die alten Hetzstaaten treten wieder auf den Plan, auch sogen. „neutrale Staaten" haben sich dieser zweideutigen Arbeit der Volksverwirrung angeschlossen und glauben, daß die Zeit kommt, in welcher ihr Weizen, gesät auf haßerfüllten Boden, wieder blüht. Den schwersten Schlag erhielt neben Rußland insbesondere Frankreich, das in der Tschecho-Slowakei den bekannten militärischen Stützpunkt in Mitteleuropa sah, während Moskau bis in die neueste Zeit von einer Herrschaft des Bolschewismus sprach, die von Berlin aus die Welt regierte. Doch nun, nachdem auch die Slowakei und das Memelland nach Deutschland bezw. unter dessen Schutz den Weg gefunden haben, ist die Sorge jener Ententemächte, vertreten durch die Herren Daladier und Chamberlain, nicht gering. Nicht nur, daß man das Münchener Abkommen beiseite legen muß, weil man sich in unseren Weltstaaten von der Auswirkung etwas ganz anderes versprach, hat sich auch die übrige Struktur Europas und des so gern herausgestellten Balkans wesentlich geändert, sodaß man wohl oder übel den Weg zu diesem Deutschland wieder finden muß. Wir sind gewiß, daß wir die Hand der Freundschaft nie abschlagen werden, doch die Zeit des Diktats, getreu nach Versailles und der Forderungen ist für uns endgültig vorbei. Zu der Eingliederung des Memellandes betonte der Redner, der in klaren Worten einen tiefen Einblick in die neue politische Struktur gab, daß hier abermals eine Wunde, die Versailles schlug, endgültig verheilt ist und nicht lange wird es mehr dauern, da wird auch der letzte Rest dieses Lügendiktats, der größten Schmach, die man einem freien Volke wie dem deutschen antun konnte, gelöscht sein. Sein Appell galt allen Anwesenden, in dieser großen Zeit, in der wir leben, sich des Führers und Schöpfers unseres Großdeutschland würdig zu erweisen und im Dienst und dem Opfer für ihn als dem Sendboten Gottes in unsere Zeit, nicht zu erlahmen, dann ist der Weg geebnet in ein herrliches, freies, deutsches Vaterland, das denen gehören soll, die nach uns kommen. Herzlicher Beifall lohnte auch hier die packenden Ausführungen. Pg. Rittershofer schloß die Versammlung mit einem nochmaligen Aufruf zum Dienst an Führer, Volk und Vaterland, denen zum Schluß das Bekenntnis unserer Gefolgschaftstreue galt.

Die

Ortsgruppe des Stadtteils Aue

fand in einer zahlreich besuchten Versammlung erneut den Beweis der treuen Gefolgschaft. Bis auf den letzten Platz war der Saal des „Deutschen Hauses" besetzt. Nach einleitenden Worten des Hoheitsträgers ergriff der Redner des Abends, Pg. Fischer-Heidelberg-Kirchheim das Wort, um nach einem geschichtlichen Ueberblick einzugehen auf den Werdegang des Großdeutschen Reiches, das heute als erste Großmacht im Herzen Mitteleuropas einen verantwortlichen Platz in der Welt auszufüllen hat. Das wechselvolle Schicksal des deutschen Volkes, das es bis in den tiefsten Abgrund führte, ist dem deutschen Volk unserer Tage und vor allen Dingen unserem Führer beste Lehrmeisterin gewesen und der klugen Taktik der Volksführung ist es zu verdanken, daß der deutsche Weg aus der tiefsten Tiefe auf die Höhe führte, auf welcher wir heute stehen. Scharf rechnete der Redner mit jenen internationalen Kriegshetzern ab, die glauben, Deutschland in ein neues Chaos zu stürzen, sie haben bestimmt die Zeit verkannt und dabei vergessen, daß anstelle eines staatenreichen Landes ein geeintes Reich unter dem Führer Adolf Hitler erstanden ist. Eingehend setzte er sich mit den gemeinen Lügen auseinander, welche heute von bekannten Dunkelmännern erdichtet werden und betonte, daß dieses deutsche Volk sich nicht mehr irre machen läßt, vielmehr vertrauensvoll auf den Führer blickt und mit ihm die Wege geht, die er dieses deutsche Volk führt. In seinen Schlußworten gedachte er der Achse Rom-Berlin, die sich schon so oft in den Zeitstürmen bewährte und die feste Stütze der Friedenspolitik der mitteleuropäischen Staaten bilden wird. Herzlicher Beifall lohnte den Redner für sein klaren, volkstümlichen Ausführungen. Ortsgruppenleiter Maier konnte die Versammlung, die von den Gliederungen und Formationen der Bewegung und von den Ortsvereinen zahlreich besucht war, mit dem „Sieg Heil" auf den Führer schließen.

Ausgefallene Schnell- und Eilzüge über Ostern.

Ueber Ostern werden die meisten der ab 20. Februar d. J. ausgefallenen Schnell- und Eilzüge wieder gefahren. Näheres

Die Landwirtschaftsschule Augustenberg im Zeichen des Reichsberufswettkampfes

Junge Bauern und Bäurinnen zeigen ihr Können — 116 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen rangen um die Würde eines Gausiegers

Durlach, 29. März. Von Samstag bis einschl. gestern Dienstag wurde in der Landwirtschaftsschule Augustenberg der Gauentscheid zum Reichsberufswettkampf zum Austrag gebracht. Eingehend wurde nach Abschluß der Ortswettkämpfe die Auslese aus 15 000 Teilnehmern getroffen und 70 Jungen und 46 Mädel waren ausersehen, noch einmal um die Würde eines Gausiegers zu ringen, um dann zum Reichswettbewerb in Köln anzutreten. 14 badische Kreisbauernschaften haben ihre fleißigsten und tüchtigsten Jungen und Mädel, kräftige Bauernkinder, zu uns geschickt, damit sie ihr Können unter Beweis stellen. Sie vertreten eine Fülle von Berufen. Neben dem echten Bauern, dessen Tätigkeit ja eine seltene Vielseitigkeit erheischt, steht der Gärtner, der Winzer, der Geflügelzüchter, der Forstarbeiter und junge Wettkämpfer aus anderen Berufsarten, die mit der Scholle eng zu tun haben. Vom Bodensee ist ein Fischer gekommen, der im Altrhein bei Eggenstein einem Dorf in der Rheinebene seine Netze auslegen soll.

Was uns auffällt ist die helle Freude, die allen in den Gesichtern steht. Das ist Spaß an der Arbeit. — Es mag unwahrscheinlich klingen, wenn wir sagen, daß beim arbeitsamen Wettkampf mancher erst seinen Beruf entdeckt. Er hielt ihn bisher für nebensächlich und unwichtig und glaubte, es ginge, wenn man ihn gleichgültig erfülle. — Nun findet er dessen Vielfalt und erkennt auf was es ankommt. Hat so ein Junge tatsächlich Erfolg, so gibt ihm das Achtung vor dem eigenen Können. Das ist nicht das Schlechteste und schafft Mut zu weiterem Fortschritt.

Gefolgschaftsführer Merz, Landesjugendwart der Bauernschaft und Betreuer der Wettkämpfer, gibt im Rahmen einer kleinen Feier seinen Kameraden und Kameradinnen aneifernde Worte mit auf den Weg. Sie sollten stolz sein, zu den Besten des Gaues zu zählen. Aus Tausenden seien sie ausgewählt. Das ehre und verpflichte. Sie sollten beweisen, was ein Bauer aus dem badischen Grenzgau leisten könne. (In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß im letzten Jahr 5 Bauernjungen und -mädel als Reichssieger aus Berlin zurückkehrten.)

Man erkennt bei allen den Eifer, es jenen, die auch heute wieder unter den Wettkämpfern sind, nachzutun.

Die Mädel binden sich Schürzen um. Auch die Jungen rüsten sich zur Arbeit. Der Wettkampf nimmt seinen Anfang Im Grunde genommen unterscheiden sich die geforderten Leistungen nicht von denen, die täglich von dem Bauern gefordert werden. 22,5 kg. Getreide muß abgewogen, und der Sack zugebunden werden. Die Arbeit ist geschickt, auf dem kürzesten Weg gewissermaßen, zu tun. Darauf achten die Prüfer, ein Ortsbauernführer und ein Kreisjugendwart, die für Leistung Punkte geben.

Was wir noch sahen: Ein Messer galt es sachgerecht zu schleifen und in die Mähmaschine einzuziehen. Pferde werden angeschirrt. Die Mädel tun sich in der Küche um. Appetittliche Düfte steigen auf. Für den Laien weniger anziehend ist das „Enthaupten" und Ausnehmen von Heringen, das die angehenden Bäuerinnen mit kundiger Hand vornehmen.

In der Friedrichschule hierselbst fand gestern Vormittag die theoretische Prüfung statt, mit welcher der Gauentscheid für den Reichsberufswettkampf innerhalb der bäuerlichen Betriebe seinen Abschluß fand. Wie uns mitgeteilt wird, werden auch aus dieser Gruppe die Besten an dem Reichsentscheid teilnehmen, der Ende April in Köln zum Austrag kommt.

Berichten können wir ferner, daß der Wettkampfort Durlach auch in den übrigen Berufen wieder mit einigen Wettkämpfern die hervorragend beim Gauentscheid abschnitten, in Köln vertreten sein wird.

Zu Grabe getragen.

Grünwettersbach, 29. März. Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde unser Mitbürger Karl Aug. Löffler zu Grabe getragen, der nur ein Alter von 38 Jahren erreicht hatte. Der Tod erlöste ihn von einem langen, schweren Krankenlager. Der trauernden Gattin und den drei Kindern wendet sich herzliche Teilnahme zu. — Gestern abend wurde nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere Mitbürgerin Karoline Schlittenhardt, geb. Faaß, im Alter von 72 Jahren durch den Tod heimgeholt. Auch hier trauert die Gemeinde um eine allseits geschätzte Mitbürgerin.

*

Entlassungsfeier.

Hohenwettersbach, 29. März. Im schön hergerichteten Saale „zur Hochburg" fand am Freitagabend unter zahlreicher Beteiligung der Eltern sowie vieler Volksgenossen eine würdig gestaltete Entlassungsfeier statt. Nach dem gemeinsamen Gesang „Nur der Freiheit gehört unser Leben" sprach der Schulleiter Pg. Marowsky zu den Schülern und erinnerte sie, daß es doch herrliche Tage waren, während der Schulzeit und sie gelernt haben, was sie in den kommenden Jahren brauchen. Als letztes gab es noch das Zeugnis und ein Händedruck und ein Lebewohl. Alsdann hielt der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter eine kurze Ansprache und führte den Kindern das gewaltige Geschehen unserer Zeit vor Augen und ermahnte sie, nachdem sie ein feierliches Bekenntnis abgelegt hatten, als echte Deutsche weiterhin ihre Pflicht für das Vaterland zu tun, wie sie dies im Elternhaus, in der Schule, im Jungvolk und Jungmädeldienst bisher schon getan haben. An der Jugend liegt es nun sich einzufügen in die Volksgemeinschaft, die Tugenden anzustreben, die die Schule einprägte. Die besten Wünsche mögen nun die aus der Schule Scheidenden begleiten im Namen der Gemeinde und des Hoheitsträgers der Partei. Dieser Jugend ferneres Leben gehört dem Führer und dem Volke und deshalb ist Dienst am Volke nun Pflicht eines jeden einzelnen geworden Jeder auf seinem Platz, den Blick gerade aus, und es wird und muß gelingen. Sieg Heil und die Lieder der Nation beendeten die eindrucksvolle Feierstunde.

Filmabend. Am Samstag abend fand im Saale „zur Hochburg" der zweite Teil des spannenden Großfilmes „Das Indische Grabmal" statt, welches einen tiefen Eindruck hinterließ und von jedem Besucher mit großer Begeisterung verfolgt wurde. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

BDM Achtung!

BDM. 26/109 Gesundheitsdienst.

Am Donnerstag, den 30. März 1939, **pünktlich 19,50 Uhr,** treten alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst vor dem Rotkreuzhaus, Herrenstr, 6, zum BDM.-Dienst an. **Erscheinen unbedingte Pflicht. Nur schriftliche Entschuldigung gültig.** Jedes Mädel bringt 10 Pfennig mit.

Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109:
gez. Margarete Schmidt, M'-Scharführerin.

Aus dem Pfinztal!

Vom Söllinger Friedhof

Söllingen, 29. März. Im Herbst vorigen Jahres wurde im Gemeinderat die Errichtung eines Leichenhauses auf dem hiesigen Friedhof beschlossen, dessen Erstellung sich als eine Notwendigkeit herausgestellt hat. Wenn auch durch die Erstellung dieses Baues eine alte Sitte verschwindet, die in unserer Gemeinde Verstorbenen, die bis zur Beerdigung zuhause aufgebahrt wurden, vom Trauerhaus zur letzten Ruhestätte zu geleiten, so ist der Schritt im Blick auf die Hygiene, die in unserer Zeit gefordert werden muß, unbedingt notwendig und fast alle größeren Gemeinden sind schon seit Jahren dazu übergegangen, die Aufbahrung der Verstorbenen in dem Leichenhaus vorzunehmen. Wenn einerseits der Feierlichkeit der Beerdigung keinerlei Abbruch getan wird, zeugen allerlei Unannehmlichkeiten davon, daß dieser Schritt einmal getan werden mußte und in Kürze im ganzen Reich durchgeführt sein dürfte. In Zukunft wird also der Verstorbene noch am Tage seines Ablebens in das Leichenhaus auf dem Friedhof überführt, dort wird er aufgebahrt und von dort findet dann seine Beisetzung statt.

Das Leichenhaus, das im Bau bereits fertig ist, entspricht allen Anforderungen der Jetztzeit und ist aufgeteilt in vier Leichenzellen, einen Sezierraum und einen Aufenthaltsraum. Ein großer Korridor führt dann ins Freie. Gleichfalls sind Abortanlagen eingebaut. Der Fußboden besteht im Korridorraum aus rotem Holzbeton während die übrigen Räume mit Terrazoplatten belegt sind. Einen schönen Schmuck hat das Leichenhaus durch eine Fassade erhalten, die, in roten Sandstein eingehauen, zwei Skulpturen, das werdende Leben in Form eines Bildnisses einer Mutter mit einem Kind und das Sterben in Form eines alten Mannes zeigt. Zur Zeit sind die letzten Arbeiten an diesem schönen Zweckbau im Gange und nicht mehr lange wird es dauern, da wird im Rahmen einer Feier auch dieses Leichenhaus, das einen weiteren Schmuck unseres Friedhofes bildet, seiner Bestimmung übergeben werden. Im allgemeinen wird unser Friedhof durch die Einfassung des Hauptweges zur Halle mit roten Bordsandsteinen und die Pflasterung mit Granitpflastersteinen einen besonderen Schmuck erhalten. Der Weg wird ferner durch eine Grünhecke eingefriedet werden. Damit erhält der Friedhof das Gesicht, das sich viele Volksgenossen schon lange wünschten. Erwünscht wäre es, nun auch an die intensive Grabpflege zu denken, damit die letzten Ruhestätten sich in das schöne Gesicht des Söllinger Friedhofes bestens einfügen. Der Appell an die Einwohner, die Angehörige auf dem Friedhof bestattet haben, dürfte sicher nicht vergeblich sein.

*

Söllingens Straßennetz wird verbessert.

Söllingen, 29. März. Schon seit langer Zeit, besonders aber mit der stetig steigenden Motorisierung, hat es sich als notwendig erwiesen, daß das Straßennetz des Pfinztales immer mehr den heutigen Verhältnissen angepaßt wird. Wenn auch die Finanzen, die vor allen Dingen für die Straßenarbeiten notwendig sind, nicht immer zur Verfügung stehen, so muß nunmehr zur Teilarbeit geschritten werden, welche unsere Gemeinde seit einiger Zeit aufgenommen und bis in die letzten Tage durchgeführt hat. Diesem Willen des Ausbaues des Straßennetzes ist es zu verdanken, daß hier und da manches Verkehrshindernis verschwunden ist und es dürfte im Zug der Zeit noch weiteres nach dieser Seite hin geschehen. Umfangreich sind die Arbeiten, die in der Adolf Hitlerstraße getätigt wurden. Die bekannte Mühlmauer, die besonders dem Straßenbenutzer die Uebersicht versperrte, ist nunmehr gefallen und der Adolf Hitlerplatz mit dem Kriegerdenkmal kommt nun voll zur Geltung. Anstelle der Mauer soll, da eine Einfriedigung notwendig ist, eine Grünhecke errichtet werden, die jedoch 4 Meter zurückgesetzt wird. Der Raumgewinn kommt der Adolf Hitlerstraße zugute. Besonders begrüßt wird auch der neue Straßenzug (Wiesenstraße), der zwischen der Pfinzstraße und der Hindenburgstraße geschaffen wurde. Die letztere wurde dadurch verbessert, daß sie Kanalisation erhielt. Damit ist auch hier ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Arbeiten dürften in der kommenden Zeit ihre Fortsetzung erfahren. Die Initiative der Gemeindeverwaltung ist nur anzuerkennen und zu begrüßen, beugt sie doch schon heute nach der Seite hin vor, daß diese dringenden Arbeiten, die als unaufschiebbar anzusehen sind, nicht in Zukunft terminmäßig zusammenfallen, sondern sie als für die Finanzkraft der Gemeinde erträglich gestaltet werden.

*

Plötzlich aus dem Leben abberufen.

Grötzingen, 29. März. Gestern wurde unser Mitbürger, der Mitinhaber des hiesigen Eisenwerkes, Fabrikbesitzer Eugen Wollfarth, im Alter von 68 Jahren mitten aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben entrissen. Ein Schlaganfall hat ihm, der nur Arbeit und stete Sorge um seinen Betrieb und seine Belegschaft kannte, ein schnelles Ziel gesetzt. Neben den Angehörigen trauert um den Verstorbenen der gesamte Betrieb, der innerhalb von kurzer Zeit nun auch seinen zweiten Betriebsführer verliert. Am kommenden Freitag wird der so plötzlich Verstorbene auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

*

Fahrausweise und Zuschlagkarten vor Antritt der Reise lösen!

Zur glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Reiseverkehrs an Ostern empfiehlt es sich dringend, die Fahrausweise und die erforderlichen Zuschlagkarten für Eil- u. Schnellzüge möglichst frühzeitig und möglichst für die ganze Reisestrecke vor Antritt der Reise zu lösen.

Der Verkauf von Fahrausweisen und Zuschlagkarten in den Reisezügen ist nur für Ausnahmefälle eingerichtet. Unerwünscht ist, wenn die Schaffner in den Reisezügen durch den Verkauf von Fahrausweisen über Gebühr belastet und dadurch der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger und reiseunkundiger Personen entzogen werden.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 29. März 1939.

Bad. Staatstheater: 7. Sinfonie-Konzert, 20—22 Uhr.
Kammerspiele: „Aimee" oder Der gesunde Menschenverstand, 20,15 Uhr—22,30 Uhr.
Skala: „Der Schritt vom Wege".
Markgrafentheater: „Zwischen Strom und Steppe".
Kammerlichtspiele: „Der springende Punkt".
Colosseum: Bezaubernde Welt.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Morgen
Schlachtfest
Gasthaus zum Engel
Grötzingen

Todes-Anzeige

Heute abend verschied unser

Herr Eugen Wollfarth

infolge eines Schlaganfalles im Alter von 67 Jahren. Wir verlieren an demselben eine Kraft, die sich mit voller Hingabe dem Geschäft gewidmet hat. Er hat sich in den Analen unserer Firma ein bleibendes Denkmal geschaffen. Wir werden ihm ein dankbares, treues Andenken bewahren.

Grötzingen, den 28. März 1939.

Eisenwerk Grötzingen KG.

Todes-Anzeige

Gott der Schöpfer und Erlöser hat meinen guten Gatten, unseren guten Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fabrikant

Eugen Wollfarth

am 28 März 1939 nachts 11½ Uhr im 68 Jahr seines Lebens mitten aus frohem Familienkreis und aus seinem Tagewerk wohlversehen in die ewige Heimat abberufen.

Um ein andächtiges Gebet und das Memento am Altare bitten:

Frieda Wollfarth geb. Neuert
Maria Beck geb. Wollfarth
Georg Wollfarth Dipl. Volkswirt
Gertrud Wollfarth
Dr. Franz Xaver Beck, Regierungsrat
Käthe Wollfarth geb. Adam
und acht Enkel

Grötzingen, Amt Karlsruhe, den 29. März 1939.

Die Beisetzung findet am Freitag, 31. März, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof Grötzingen statt. Der Entschlafene hat wiederholt gewünscht, von Nachrufen und Grabreden abzusehen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unsere Sportler haben das Wort

Auch die zweiten Waldläufe der Leichtathleten ein Erfolg! Durlach mit in Front.

Der große Erfolg der ersten diesjährigen Waldläufe in Karlsruhe und Oestringen veranlaßte Kreisfachwart Kamuf, ein zweites Mal Waldläufe im Kreis Karlsruhe durchzuführen. Als Austragungsort kam der Hardtwald in Frage mit Start und Ziel auf dem Robert-Roth-Platz an der Linkenheimer Landstraße. Eine große Anzahl kleinerer Vereine waren erstmals oder nach längerer Pause wieder in Karlsruhe beteiligt, wir nennen nur TV. Büchig, TV. Kirrlach, Sportverein Mörsch, TV. Wiesental, Germania Bietigheim, FC. Neureut, Ringtennisvereinigung. Gaufachwart Klein und Kreisführer Landhäuser wohnten der Veranstaltung bei. Zuerst wurden die Jugendlichen auf die Strecke geschickt, die jüngeren und die Anfänger über 1500 m, die älteren über 3000 m. Ein kleiner Verein, der TV. Bruchhausen holte bei den Anfängern Einzel- und Mannschaftssieg, bei den jüngeren war es der TV. Wiesental, der überraschend Mannschaftssieger wurde. Die Einzelsiege fielen hier an Batsching-KTV. und Ulrich-Post. Bei den Anfängern der Senioren gab es durch Schmidt-Bietigheim einen weiteren Erfolg eines kleinen Vereins, die also gar nicht so ohne Aussicht auf Erfolg teilnahmen. Hier waren die 35er Pioniere wieder im Mannschaftslauf ganz groß, bei dem sie den Sieger und den Zweiten stellten. Klein beieinander waren die Altersklassen, bei den jüngeren setzte sich Schäfer-Bruchsal durch, bei den älteren Traub-Durlach. Den jetzt schon hinreichend bekannten Kampf Nees-MTV. und Wirth-KFV. erlebten wir über 6 km erneut. Nees war ein weiteres Mal der Stärkere und mit ihm und seinen Kameraden gewann der MTV. auch den Mannschaftslauf. Aus den 50 Teilnehmern über 3000 m kämpften sich Ochs und Feldw. Rögelein beide MTV. an die Spitze, wobei im Spurt Rögelein der Stärkere war. Auch hier hatte der MTV. seine Mannschaft gut beisammen und benötigte die wenigsten Punkte. CMZ.

Das Wetter

Vorwiegend bewölkt. Im Westen auch zeitweise stärkere Bewölkungsauflockerung. Höchstens im Osten geringfügige Regenfälle. Weiterhin kühl.

*

Schneeberichte aus den Wintersportgebieten

In der Wetterlage wird vorerst keine Aenderung eintreten. Es ist immer noch zeitweise mit leichten Schneefällen zu rechnen. Die Temperaturen bleiben in den Höhenlagen über 1000 Meter unter 0 Grad. Aus den Wintersportgebieten liegen folgende Schneemeldungen vor: Wildbad-Höhen 70 Zentimeter Pulver, gut, Hornisgrinde 170 Zentimeter Pulver, sehr gut, Ruhestein 150 Zentimeter Pulver, sehr gut, Freudenstadt 130 Zentimeter Pappschnee, mäßig, Kniebis 120 Zentimetee Pulver, sehr gut, Feldberg 210 Zentimeter Pulver, sehr gut; die Schwäb. Alb hat 30 bis 60 Zentimeter Schnee; Isny im Allgäu meldet 50 Zentimeter Harsch, sehr gut; Oberstaufen 150 Zentimeter, Oberstdorf 78 Zentimeter, Nebelhorn 395 Zentimeter, Kleines Walsertal 150 Zentimeter, Garmisch-Partenkirchen 30 Zentimeter.

Durlacher Filmschau

In den **Kammer-Lichtspielen** läuft seit gestern ein Lustspielfilm von besonderer Art, der mit einer guten Portion Spannung erfüllt ist: **„Der springende Punkt“.**

Hierzu wird geschrieben: Die ganze, recht grotesk abgestimmte Spielhandlung ist auf eine Kette von Zufällen aufgebaut; also gibt sich Gelegenheit, die starke Seite der amerikanischen Filmgestaltung, die von irgendwelchen Traditionen nicht belastete Komik auszuspielen, ein Ziel, das nicht immer erreicht wurde.

Ein Rugby-Wettspiel zweier Hochschulen soll ausgetragen werden, und schon hat der Zufall die Hand im Spiel, und so kommt es, daß eine berühmte Mannschaft gegen einen Gegner antreten muß, den man im Badischen volkstümlich als „Bolzer“ bezeichnen würde . . . Und so ist es mit dem Training eine verfahrene Angelegenheit, die Dinge entwickeln sich dann zum Spiel hin, das natürlich den Sieg bringt, den die Gesetze der Komik verlangen. All das ist nun bunt garniert von der Fülle der naturburschenhaften Gestalten, von der Fülle echt amerikanischer, witziger Interieurs, den Wild-West-Girls und endlich einem „zerklüfteten Ehepaar“ das natürlich immer wieder, und beste Zielscheibe des Witzes ist.

Filmisch ist der ganze Rahmen recht locker, läßt vielerlei Möglichkeit den prächtigen Unbekümmertheiten offen, und photographisch ist das Wettspiel im Schneetreiben dankbar. Musikalisch einige ganz pikante Einstreuungen, regen den Gesamtrhythmus des Filmes an. Die Darsteller fügen sich dem Stil ein; wir nennen von ihnen: Arline Judge, Stuart Erwin, Dixie Dunbar, Jack Haley und Patsy Kelly.

*

Die **Markgrafen-Lichtspiele** bringen auch weiterhin das spannende Filmwerk aus der Weite der Pußta **„Zwischen Strom und Steppe“.** Schicksal und Landschaft verbinden sich in diesem Bildwerk zu einer wundervollen Harmonie und inmitten der Weite der Pußta erleben wir einen Liebesroman, einen Roman der Sehnsucht und des Wartens zweier Menschen, die zueinander gefunden haben, die aber das Schicksal wieder trennte, bis die Fähre einst die Geliebte wieder an den heimatlichen Strand und an das Herz des Menschen führte, der ihr Leben gehörte. Es ist ein Bildwerk, den der bekannte Regisseur Geza von Bolvary an den Ufern der Theiß für die Terra drehte und in dem Attila Hörbiger den geheimnisvollen, unsteten Silo spielt. Wie alle, die nach einem alten, ungarischen Sprichwort „erst einmal von den Wassern der Theiß tranken“, ist auch er dem geheimnisvollen Zauber dieses Stromes verfallen. Er setzt sein Leben daran, das Geheimnis der rätselhaften Verbrechen, die in diesem Bildwerk packend eingestreut sind, zu lösen und ringt darum, den Fischerdörfern wieder Ruhe zu schaffen. Es ist ein Film, der ergreift für jeden Besucher ein Erlebnis von besonderer Art wird.

*

In den **Skala-Lichtspielen** läuft auch weiterhin der Film aus dem Leben **„Der Schritt vom Wege“.** All das Herzensleben, die tiefe Tragik, die oft auf manchem lastet, der die Welt allen zum Trotz immer noch mit hellen Augen sehen will, findet in diesem Bildwerk Ausdruck. Es ist der Romanheiner schönen Frau, die an der Moralscheiterte und Wege ging, die in Nichts führen mußten. Der Film ist ein Spiegel des Lebens unserer Zeit, gut gesehen und innig nachgefühlt. Das Bildwerk wird auch heute und an den kommenden Tagen den ungeteilten Beifall finden.

Handel und Verkehr

Wochenmarktpreise (Kleinhandel) der wichtigsten Lebensmittel in der Markthalle

am 25. März 39, die in Klammern befindl. Ziffern v. 18. März (nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts)

Rindfleisch, 1. Güte, mit Knochen, ½ kg 83—91 (83—91), Kalbfleisch mit Knochen ½ kg 100—116 (100—116), Hammelfleisch mit Knochen ½ kg 92—114 (92—114), Schweinefleisch mit Knochen 82—92 (82—92), Hühner: Hahn tot ½ kg 90 (—), Henne tot ½ kg 100—105 (80—105), Gänse tot ½ kg 120 (120), Backfische ½ kg 40 (—), Bresen ½ kg 50 (40—50), Karpfen ½ kg 100 (100), Goldbarsch 40 (40), Goldbarschfilet ½ kg 52 bis 55 (52—53), Grüne Heringe ½ kg 24 (—), Kabeljau ½ kg 32—40 (35—40), Kabeljau Norsee ½ kg 58 (58—60), Kabeljaufilet ½ kg 43—46 (42—46), Schellfisch ½ kg 36—50 (40—48), Schellfisch Nordsee ½ kg 60 (—), Bratschellfisch ½ kg 35 (35 bis 40), Stockfisch ½ kg 35—40 (35—40), Kartoffeln 5 kg 44 (45), Rosenkohl ½ kg 35 (32—35), Rotkraut ½ kg 15 (15—18), Spinat ½ kg 25 (25—26), Rüben, gelbe (Mohrrüben) ½ kg 12 (10—12), Rüben, rote ½ kg 12—16 (12—13), Schwarzwurzel ½ kg 35—45)35—40), Lauch Stück 3—45 (3—20), Kopfsalat Stück 30—45 (20—45), Endiviensalat, ausl. Stück 10—25 (10 bis 25), Kressensalat ½ kg 100 (100), Feldsalat ½ kg 100 (100), Lattichsalat ½ kg 120—128 (112—128), Sellerie Stück 5—80 (5—80), Meerrettich Stück 10—80 (10—80), Rettich Stück 3—30 (3—30), Radieschen Bund 20—25 (25), sonstige Rettiche Bund 40 (30—35), Salatgurken Stück 60—120 (—), Zwiebeln, ausl. ½ kg 15 (14—15) (inl.), Tomaten, ausl. ½ kg 35—54 (35—50), Nüsse, ausl. ½ kg 40—50 (40—50), Bananen ½ kg 43—44 (35—45), Zitronen Stück 4—5 (4—5; Eier: Handelsklasse G 1 (vollfrische deutsche) Stück 10½—13 (10½—12½, Auslandseier Stück 10¾—12½ (10¾—12½); Markenbutter ½ kg 160 (160), feine Molkereibutter ½ kg 157 (—), Schweinschmalz ½ kg 108 (108), Schweizerkäse ½ kg 130—140 (130—140), Rahmkäse ½ kg 88—100 (100), Limburgerkäse ½ kg 60 (60).

Der Samstag-Wochenmarkt brachte ein lebhaftes Geschäft. Die Zufuhr an Gemüse und Salat war etwas zu schwach, um den regen Bedarf zu befriedigen. Trockenfüdfrüchte, sowie Bananen und Zitronen waren bei mittlerem Absatz reichlich vorhanden. Sehr gut war das Angebot an Eier und Geflügel. Der Verkauf war gut. **Städt. Statistisches Amt.**

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. A. II. 3763.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Todes-Anzeige

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben verschied heute Nacht unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Heidt

Metzgermeister Witwe, geb. Postweiler

im Alter von 77½ Jahren.

Karlsruhe-Durlach, 29. März 1939.
Trauerhaus: Kanzlerstraße 13 (Festhalle).

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Otto Schenck**
Familie **Gustav Heidt,** Bruchsal
Familie **Franz Wackershauser**
Familie **Hermann Heidt**

Beerdigung findet Freitag nachmittag ¼4 Uhr statt.

Geschäftverlegung und -Empfehlung

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Gönnern zur Kenntnisnahme, daß wir unserer Geschäft in

Farben, Lacke, Pinsel Tapeten sowie Putzartikel

von Weingarterstraße 1 nach **Blumentorstraße 4** (früher Eisenhandlung Kuttner) verlegt haben.

Durch entsprechenden Umbau haben wir Verkaufsräume geschaffen, die der heutigen Zeit entsprechen. Große Lager in **Tapeten, Leisten** und dergl. stehen zur Verfügung. Ferner bieten wir unser großes Lager in **Farben, Lacke, Pinsel sowie sämtlichen Putzartikeln** zu äußerst günstigen Preisen an.

Ein Besuch unserer Geschäftsräume wird Sie von der **Reichhaltigkeit und den äußerst günstigen Preisen überzeugen.**

Fritz Scheuble
Malermeister und Frau
Blumentorstraße 4 Telephon 508

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Margarethe Kiefer

sagen wir unsern herzlichen Dank.

DURLACH, 29. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rosen
3500 Hochstämme
12000 Buschrosen

1. Qualität	10 Stück ℳ
Rosenhochstamm	16 50
Buschrosen	3.50
Trauerrosen	25.—

Beeren

Johannis- und Stachelbeer-Hochstämme	11.—
Halbstämme	9.—
Johannisbeersträucher	2 50
Stachelbeersträucher	3 30
Himbeerpflanzen, grfr.	1.80
Brombeer „	4 50
Erdbeerpflanzen „	—25

Obstbäume aller Art
Pfirsich
Büsche und Stämme
Flieder, Schneeball, Thuja, Liguster, Stauden-, Schling- u Einfassungspflanzen
Dahlien 400 Sorten
Sortenliste gratis
Otto Bräuninger
Singen bei Durlach
Telefon Königsbach 209
Bahnhof Wilferdingen.

Nach Maß gekleidet sollmansein Schock schneidert forsch und schick und fein
Weingarterstr. 21

2—2½-Zimmerwohnung
mit Bad von jungem Ehepaar (Dipl.-Ing.) sofort oder später gesucht Angebote unter Nr. 170 an den Verlag.

½ Dose RM -.75, 1/1 RM 1.40

Zu Ostern ein praktisches Geschenk
wie:
Briefpapier
Füllhalter
Füllbleistifte
Etui
Photoalben
Bilderbücher
Schulranzen
und sämtliche
Schul-Artikel
empfiehlt
J. Henker geb. Luger
Zehntstr. 6 Tel. 138

Verloren von Schüler 12 — RM. Adolf Hitlerstraße — Postamt Abzugeben gegen Belohnung im Verlag.

Brauner gefütterter Herren-Lederhandschuh in unserm Büro liegen geblieben.
Durlacher Tageblatt (Pfinztäler Bote).

Jüngere Bedienung für Samstags und Sonntags gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Die Bewirtschaftung des **Erfrischungsraumes** im Schwimm- und Sonnenbad Durlach ist neu zu vergeben.
Auskunft erteilt
Stadt. Badverwaltung
Platz der SA 1.

Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—
Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135 neben Schöpf.

2 Einstellschweine
60 Kilo zu verkaufen.
Adresse im Verlag.

4-Zimmerwohnung
auf 1. Mai in der Auerstr. 3, III zu vermieten.
Zu erfragen bei **Hofmann** Karlsruhe, Kaiserstr. 69.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Großes leeres Zimmer
zum Einstellen von Möbel zu vermieten.
Angebote unter Nr. 169 an den Verlag.

Ein- oder Zweifamilienhaus
mit Garten in Durlach oder Grötzingen von Selbstkäufer gesucht. Angebote unt. Nr. 163 an den Verlag.

Inserieren bringt Erfolg

Ein Paar weiße
Wildledersch uhe
Pumps) Marke Salamander Gr 4½ (Nr 37½) einmal getragen, billig abzugeben.
Zu erfragen im Verlag.